Die Rundschau

INFORMATIONEN AUS DER STEPHANUS-STIFTUNG

Juni – Juli 2023

Foto: Dirk de Buhr

Umdenken!

Stephanus beim Europäischen Protesttag für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung.

Lesen Sie mehr auf SEITE 17

Auch im Internet unter www.stephanus.org/rundschau

8 **New Work bei Stephanus**
Eine neue Kultur der Arbeit durch Digitalisierung

12 **Special Olympics World Games**
Stephanus ist in der deutschen Nationalmannschaft vertreten

20 **Mit der Zukunft sprechen**
Stephanus Werkstätten machen Führungskräfte fit

WAS MIR WICHTIG IST

Diakon
Wolfram Döring

_ Achtsamkeit

Juni. Die Natur kündigt mit ihrer imposanten Vielfalt den Sommer an. Im Schönwetter-Monat Juni sind die Tage am längsten. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend können wir die Natur genießen. Die Zeit der Helligkeit schenkt uns in diesem Monat viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Die Urlaubssaison hat begonnen. So wird der Juni auch zu einem Monat der Achtsamkeit. Aufmerksam und sorgfältig kann man seine Zeit verbringen, dafür Sorge tragen, das Körper und Geist Erholung und Ruhe finden.

Achtsamkeit begegnet uns nicht nur als Wort. Immer öfters ist mit Achtsamkeit eine Strategie der Lebensgestaltung gemeint. Zum Thema Achtsamkeit kann man sich mit Hilfe von Büchern, mit der Teilnahme an Seminaren sowie persönlichen Beratungen auseinandersetzen. Hotels und Freizeitorte haben ihr Angebot entsprechend ausgerichtet. Die Notwendigkeit auf sich zu achten, wird in der Gesellschaft als ein wichtiges Anliegen wahrgenommen.

In der persönlichen Annahme der Achtsamkeit muss man sich Fragen stellen und nach Antworten suchen. Dafür braucht es die Bereitschaft, auf das Leben anders zu schauen und einen Perspektivwechsel zuzulassen. Dann kann in Offenheit und Ehrlichkeit die aktuelle Situation reflektiert werden. Nicht die Ablenkung und Zerstreuung sind Stichworte der Achtsamkeit, sondern die Fähigkeit zur Auswahl, zur Konzentration auf das Wesentliche für mein Leben.

In der Bibel erfahren wir von der Achtsamkeit eines reichen Mannes (Lukas 12,19), die im Egoismus endet. Die reiche Ernte seiner Felder möchte er vollständig für sich nutzen, damit es ihm gut geht. Diesem Egoismus des Kornbauers wird die Endlichkeit des Lebens entgegengestellt. Sein Streben nach maximalem Besitz hat durch seinen plötzlichen Tod ein Ende gefunden.

In einer der wohl bekanntesten Erzählungen der Bibel wird von einem anderen Verhalten berichtet. Der barmherzige Samariter handelt aus seiner Achtsamkeit heraus zum Wohl eines Anderen. Einer der von Räubern überfallen wurde, erfährt Hilfe und Zuwendung durch den achtsamen Samariter (Lukas 10,25-37).

Wir befinden uns im Spannungsbogen, auf uns selbst und gleichzeitig auf unsere Mitmenschen zu achten. Die gelebte persönliche Achtsamkeit ist dabei die Voraussetzung, um mit anderen achtungsvoll, offen und beteiligend umzugehen. Damit kann eine Kultur der Achtsamkeit zum Wohle unserer Mitmenschen entstehen und gepflegt werden. Denn unserem nächsten Mitmenschen schenken wir so eine unvoreingenommene Zuwendung. Genau wie der Samariter sich in der biblischen Erzählung für den Überfallenen einsetzt. Er hat einem möglichen Egoismus widerstanden. Auch der Samariter hätte seinen Mitmenschen und Nächsten übersehen können.

Und so wünsche ich uns Gottes Segen für die Achtsamkeit in unserem Leben.

Ihr

Diakon Wolfram Döring
Einrichtungsleiter Seniorenzentrum Ulmenhof

„Es ist fünf nach zwölf!“

Am Berliner Hauptbahnhof demonstrierten über 80 Kolleginnen und Kollegen

Unter dem Motto „fünf nach zwölf“ nahmen am 12. Mai auch zahlreiche Kolleginnen und Kollegen von Stephanus Wohnen und Pflege an der großen Pflege-Kundgebung der Diakonie Deutschland und des DEVAP (Deutscher Evangelischer Verband für Altenarbeit und Pflege e.V.) am Berliner Hauptbahnhof teil. Anlass war der bundesweite „Tag der Pflegenden“. Die Teilnehmenden forderten bessere Arbeitsbedingungen in der Pflege und grundlegende Reformen, damit aus der Pflege-Krise keine Katastrophe wird.

Auch das Seniorenzentrum Christophorus in Pritzwalk beteiligte sich an den Protesten

Beim Aktionstag Pflege machte Stephanus richtig mobil

Parallel beteiligten sich bundesweit diakonische Pflegeeinrichtungen und -dienste an einer Social-Media-Kampagne und traten mit kreativen Fotos für bessere Pflegebedingungen ein. Unter anderem haben sich auch die Kolleginnen und Kollegen aus dem Seniorenzentrum Christophorus in Pritzwalk daran beteiligt.

> Steffi Maron, Leiterin des Stephanus-Geschäftsbereiches Wohnung und Pflege, betont die Dringlichkeit der Situation: „Der Fachkräftemangel wird immer bedrohlicher. Es ist höchste Zeit! Der Pflegeberuf muss attraktiver werden. Eine grundlegende Reform der Pflege ist dringend nötig. Wir fordern die Politik auf, endlich zu handeln!“

Unter dem Dach der Diakonie arbeiten in Berlin und Brandenburg 94 ambulante Pflegedienste, 114 stationäre Einrichtungen (Pflegeheime), 77 Tagespflegen, 14 ambulante und 13 stationäre Hospize.

Rundschau Redaktion

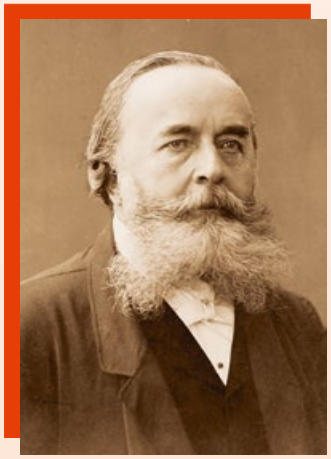
„DIE WASSERWOGEN IM MEER SIND GROSS UND BRAUSEN MÄCHTIG …“

145 JAHRE STEPHANUS-STIFTUNG IM RÜCKBLICK

Was zeichnet die Stephanus-Stiftung aus? 145 Jahre lang hat sich diese christliche Organisation in mehreren Epochen deutscher Sozialgeschichte nicht nur behauptet. Vielmehr haben sich die agierenden Menschen zu jeder Zeit sozialpolitisch mit eingebracht. Oft betraten sie dabei Neuland, entwickelten innovative Denk- und Handlungsansätze und legten sich mit Vertretern der Politik an. Dabei standen meist Menschen im Mittelpunkt, die die Gesellschaft als Last oder gar als Bedrohung empfand.

Das heutige Haus 8 an der Parkstraße ist das älteste Gebäude auf dem Stiftungsgelände in Weißensee.

In drei Kapiteln stellt Martin Jeutner die Geschichte der Stephanus-Stiftung dar und beginnt mit dem Zeitraum von 1878 bis 1945.



Pfarrer Ernst Berendt

1. KAPITEL

Die Gründung und erste Jahrzehnte

Die Stephanus-Stiftung wurde am 24. Juni 1878 in Berlin gegründet und hieß damals noch „Bethabara-Stiftung“. Das bedeutet in der hebräischen Sprache „Stelle am reißenden Fluss, an dem es eine Furt zum rettenden Ufer gibt“. Es war der Gefängnispfarrer Ernst Gottlieb Georg Berendt (1842 – 1919), der die Not der Frauen im damaligen Hausvogtei-Frauengefängnis Berlin sah, wenn ihre Haftzeit zu Ende ging. Weder Staat noch Kirche boten ihnen zu jener Zeit Hilfe an. Von der Gesellschaft an den Rand gedrängt und von der Kirche wenig beachtet, hatten sie kaum Perspektiven. Durch mangelnde Chancen zur Integration stieg die Wahrscheinlichkeit zum Rückfall in die Kriminalität.

Das 19. Jahrhundert war geprägt durch Kriege und deren Folgen. Die Modernisierung und Industrialisierung veränderten die Gesellschaft. Immer mehr Menschen zogen in die Städte. Die Politik reagierte ab 1883 mit neuen Sozialgesetzgebungen wie Krankenversicherung, Unfallversicherung sowie die Alters- und Invaliditätsversicherung.

Durch bessere medizinische Versorgung und ein größeres Maß an Hygiene sank die Säuglingssterblichkeit und die Lebenserwartung stieg. Die Gesamtbevölkerung wuchs in diesen Jahren von knapp 41 Millionen (1870) auf über 67 Millionen (1913). In Großstädten wie Berlin war dieser Zuwachs am deutlichsten zu spüren.

Doch die wachsenden Lebenshaltungskosten hielten nicht mit den realen Einkommen vieler Familien stand. Deshalb mussten immer mehr Frauen einer Erwerbstätigkeit nachgehen, um das Auskommen ihrer Familien zu sichern. Nicht selten gerieten insbesondere junge Frauen mit dem Gesetz in Konflikt und wurden zu Haftstrafen verurteilt.

In dieser Zeit bot Pfarrer Ernst Berendt diesen Frauen Unterstützung an. Über seine seelsorgerische Tätigkeit hinaus, vermit-

Die Lehrküche: Das gab es bisher nicht: Bildungsangebote für Frauen, die aus der Haft entlassen waren und nun neue Chancen bekamen.

telte er ihnen zunächst Patenschaften zu Familien, die sie manchmal nach der Haftentlassung aufnahmen. Mit Gründung der Bethabara-Stiftung finanzierte er später Gebäude, in denen aus der Haft entlassene Frauen eine erste Anlaufstelle fanden. Dort bot er ihnen Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten an sowie medizinische Versorgung auch für ihre Kinder. In Berlin gab es so ein Angebot bis dahin nicht.

Unterkunft, Ausbildung und Betreuung

Nahe des Weißensees entstanden in den Jahren ab 1879 ein „Zufluchtsheim für Mädchen und Frauen" mit verschiedenen hauswirtschaftlichen Ausbildungsmöglichkeiten. Darüber hinaus betreute die Stiftung schwangere Minderjährige und eröffnete auch eine „Entbindungs- und Säuglingsstation". In weiteren Gebäuden nahm die Stiftung später „gefährdete weibliche Fürsorgezöglinge" auf und gründete 1903 ein „Krankenhaus für geschlechtskranke weibliche Fürsorgezöglinge". Hier berief der Stiftungsvorstand Dr. Agnes Magdalena Hacker zur ersten Chefärztin, damals etwas ganz Außergewöhnliches. Denn zu dieser Zeit waren Frauen in Deutschland an Universitäten nicht zugelassen. Dr. Hacker absolvierte ihre medizinische Ausbildung in der Schweiz und hatte mit anderen Ärztinnen eine Praxis für Frauen in Berlin eröffnet.

In den Jahren bis 1930 konnte die Stiftung weitere Gebäude errichten, um z. B. auch „schwer psychopathische Mädchen" aufzunehmen. Auf Veranlassung der Berliner Behörden wird das Krankenhaus für „Geschlechtskranke minderjährige Mädchen" für 110 Betten baulich erweitert. Die 1933 eröffnete „Parkklinik" war das erste homöopathische Krankenhaus in Deutschland.

Aus politischen und wirtschaftlichen Gründen übernahm ab 1938 der „Provinzial-Ausschuss für Innere Mission der Provinz Brandenburg" die Stiftungsgeschäfte. Der zu dieser Zeit verantwortliche Vorstand Pfarrer Ernst Berendt jr. verlässt die Stiftung. Wegen seiner Widerstandshaltung gegenüber den Nationalsozialisten wird er mehrfach verhaftet und stirbt am 4. August im Konzentrationslager Dachau.

Im Zuge der Ausmerzung jüdischer Namen wurde die Bethabara-Beth-Elim-Stiftung 1941 umbenannt in Adolf-Stoecker-Stiftung. Diese Maßnahme war nur eine von vielen Beeinträchtigungen und Eingriffen durch den Staat und ein Zeichen für die „hohen Wogen" dieser Zeit.

Zum Ende des zweiten Weltkrieges wurden mehrere Gebäude auf dem Stiftungsgelände zerstört. Doch die Arbeit kam nicht zum Erliegen. Neue Aufgaben und Herausforderungen mussten nun bewältigt werden.

► **Lesen Sie den zweiten Teil der Serie „Historie Stephanus" in der nächsten Ausgabe der Rundschau.**

Ein Tag für die Gesundheit

„mach mit – bleib fit!“ war das Motto des Stephanus-Gesundheitstages am 10. Mai. Vorständin Dr. Ellen Ueberschär begrüßte in Sportschuhen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und betonte: „Unsere Aufgabe ist es, Menschen zu unterstützen, dafür müssen wir aber auch gesund sein.“

Über 100 Mitarbeitende aus allen Dienstbereichen folgten der Einladung des Vorstandes und nahmen an verschiedenen, die Gesundheit fördernden Aktionen teil. Yoga, Pilates, richtiges Atmen, progressive Muskelrelaxation, Rücken-Check-up, Vorträge, Tanzen und vieles mehr – die Palette der Angebote war so groß, dass jeder und jede sich einen vielfältigen Tag zusammenstellen konnte. Ein gesundes Catering rundete das Wohlfühl-Programm ab.

Achtsamkeit, richtiges Atmen und Bewegen waren den Teilnehmenden beim Stephanus-Gesundheitstag sehr wichtig.

„Ich find’s toll, dass es das bei Stephanus gibt, sogar während der Arbeitszeit“, freute sich eine Teilnehmerin. Und eine andere fügte hinzu: „Ich werde versuchen, das, was ich heute gelernt habe, morgen meinen Kolleg*innen weiterzugeben.“

Dieser Tag ist ein wichtiger Baustein im betrieblichen Gesundheitsmanagement der Stephanus-Stiftung. Organisiert wurde er vom BGM-Steuerkreis und der Unternehmenskommunikation.

Daniela Schalhorn
Referentin Unternehmenskommunikation

KLEINE HÄNDE, GROSSE ZUKUNFT

Tischlermeister Frank Otto unterstützt die Kita bei der Einrichtung einer kleinen Holzwerkstatt.

Unter dem Motto „Kleine Hände, große Zukunft“ trafen die Kinder der Kita Kyritz Tischlermeister Frank Otto, um ihm bei seinem Handwerk nicht nur über die Schulter zu schauen, sondern sogar mit anzupacken!

Der jährlich stattfindende Kita-Wettbewerb der „Aktion Modernes Handwerk“ ermöglicht Kita-Kindern deutschlandweit die vielfältigen Handwerksberufe kennenzulernen. Die Kinder der Kita Kyritz waren von Anfang an begeistert von der Idee und nahmen dieses Jahr das erste Mal teil.
Die Wahl des Handwerksbetriebes fiel schnell auf die örtliche Tischlerei Otto, da Frank Otto bereits verschiedene Regale in der Kita einbaute und den Kindern vertraut ist. Gemeinsam mit Carolin Tietz, Sprachterzieherin der Kita, und Bezugserzieherin Kathleen Moritz besuchten die Kinder die Tischlerei an zwei Tagen. Dabei duften sie den Werkstoff Holz auf vielseitige Weise beim Sägen, Hobeln und Schleifen entdecken. So entstanden Bausteine und Frühstücksbrettchen, welche die Kinder nun stolz in der Kita nutzen.

„Ich bin begeistert, welche kreativen Konstruktionen aus den selbsthergestellten Holzbausteinen entstehen und wie ausdauernd die Kinder damit spielen“, berichtet Kitaleiterin Sabine Heller. Das Gefühl selbst etwas hergestellt zu haben, ist eben etwas ganz Besonderes für die Kinder und fördert ihr Selbstwertgefühl.

Nach den Besuchen in der Werkstatt regte Carolin Tietz die Kinder an, über ihre Eindrücke zu sprechen. Im Ergebnis entstand eine große Collage, in der die kleinen Tischler ihre Erfahrungen und allerhand Gelerntes zum Thema Holz kreativ aufarbeiteten. Das Kunstwerk wurde für den Wettbewerb eingereicht.
Die Besuche in der Werkstatt haben bei den Kindern einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Für Kitaleiterin Sabine Heller steht fest, mit Frank Otto in Kontakt zu bleiben und sogar mit seiner Unterstützung eine kleine Werkstatt in der Kita einzurichten. Als Dankeschön überreichten die Kinder dem Tischlermeister einen selbstgebackenen Kuchen und freuen sich jetzt schon auf den nächsten Kita-Wettbewerb.

Franziska Limmer-Giwa
Referentin Unternehmenskommunikation

Nachhaltige Qualität und Verlässlichkeit

_ Frank Wiedenfeld feierlich in den Ruhestand verabschiedet

In einer Feierstunde am 18. April 2023 wurde Frank Wiedenfeld (Jahrgang 1960) in den Ruhestand verabschiedet. Als gelernter Koch und diplomierter Betriebswirt für gesellschaftliche Speisenwirtschaft leitete er seit Februar 2015 den Bereich Catering in der Stephanus Services gGmbH.

In dieser Funktion war er nicht nur für die Speisenversorgung in zahlreichen Stephanus-Einrichtungen verantwortlich. Frank Wiedenfeld entwickelte die Küchenkonzepte der Einrichtungen zu Regionalität und zur Frischküche weiter, auch wenn für die Speisenversorgung nur geringe finanzielle Mittel zur Verfügung standen. Gleichzeitig koordinierte er 13 Küchenteams und deren Leitungspersönlichkeiten, die er in ihren Aufgaben der Betriebs- und Ablauforganisation coachte. Dabei legte Frank Wiedenfeld immer sehr großen Wert auf Qualitätssicherung, Produktsicherheit und die Nachhaltigkeit in der Versorgung der Gäste. Weil es ihm wichtig war, pflegte er die Kontakte zu den Geschäftsbereichs- und Einrichtungsleitungen und kam regelmäßig mit ihnen ins Gespräch in allen Fragen der Speisenversorgung.

„Trotz häufiger Personalknappheit und Sanierungsstau in einzelnen Küchen bestand für mich die große Herausforderung immer darin, tagtäglich pünktlich eine bedarfsgerechte und ausgewogene Ernährung für unsere Gäste in den Einrichtungen sicherzustellen", sagt Frank Wiedenfeld. Dies ist ihm und seinen Mitarbeitenden auch in den drei Jahren der Corona-Pandemie ohne Unterbrechung gelungen.

In seinen Dienstjahren bei Stephanus erinnert sich Frank Wiedenfeld an einige besondere Anlässe, die eher außergewöhnlich waren: So übernahm die Stephanus Services, praktisch von einem Tag auf den anderen, im November 2015 die Versorgung von 170 geflüchteten Menschen in einer Notunterkunft, die der Berliner Senat der Stephanus-Stiftung in einer Turnhalle in Friedrichshagen übertragen hatte. Beim 36. Evangelischen Kirchentag 2017 in Berlin stand das Stephanus-Unternehmen mit einem Cateringstand in der Französischen Straße (Berlin-Mitte) und verköstigte am Abend über 2.500 Gäste. Neben den Jahresfesten und zahlreichen Großveranstaltungen war die Modernisierung der Küche in Berlin-Weißensee 2017/18 eine spezielle Herausforderung. Hier galt es mit reibungsloser Interimsversorgung aus einer Containerküche den Küchenbetrieb abzusichern. Ähnliche Modernisierungen gab es auch in den Küchen im Dr. Harnisch Haus (Berlin-Friedrichshain) sowie in Pritzwalk (Landkreis Prignitz).

Vorstand Harald Thiel (links) würdigte den Dienst von Frank Wiedenfeld (Mitte) und stellte auch den künftigen Bereichsleiter der Stephanus Services Gesellschaft, Christian Jebauer, vor.

„Alle diese Herausforderungen sind nur gelungen, weil wir so tolle und engagierte Küchenteams in unseren Einrichtungen haben", freut sich Frank Wiedenfeld.
„Bei ihnen möchte ich mich ganz besonders herzlich bedanken. Denn ohne ihren tagtäglichen Einsatz und ihr hohes Engagement hätten wir die Versorgungsaufgaben nicht leisten können."

Mit seinem Eintritt in den Ruhestand muss Frank Wiedenfeld nun nicht mehr zwischen seiner sächsischen Heimat nahe Dresden und Berlin pendeln. Er möchte jetzt viel mehr Zeit mit seiner Familie und den Enkeltöchtern verbringen. So sieht er eher einem „Unruhestand" entgegen, da es in Haus, Hof und Garten genug zu tun gibt.

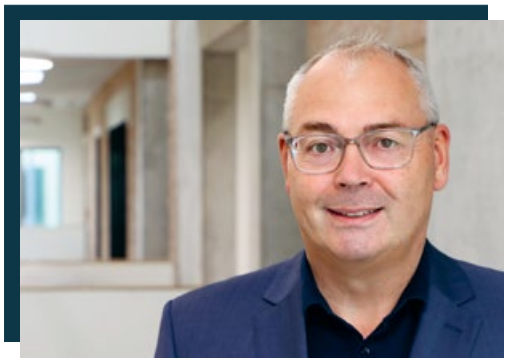
Viel Zeit möchte er sich auch für weitere Reisen in seinem Wohnmobil nehmen. Insbesondere sein Hobby als Orientierungsläufer mit Karte und Kompass in der Natur kam bisher viel zu kurz. „So ein Orientierungslauf ist wie, wenn man 10.000 Kilometer läuft und dabei Schach spielt", sagt Frank Wiedenfeld lachend.

Martin Jeutner

STEPHANUS SERVICES

Im Catering betreibt die Stephanus Services aktuell mit 130 Mitarbeiter*innen 11 Frischküchen. Dort werden täglich ca. 3.100 Portionen Mittagessen für Gäste, Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeitende hergestellt.

NEW WORK



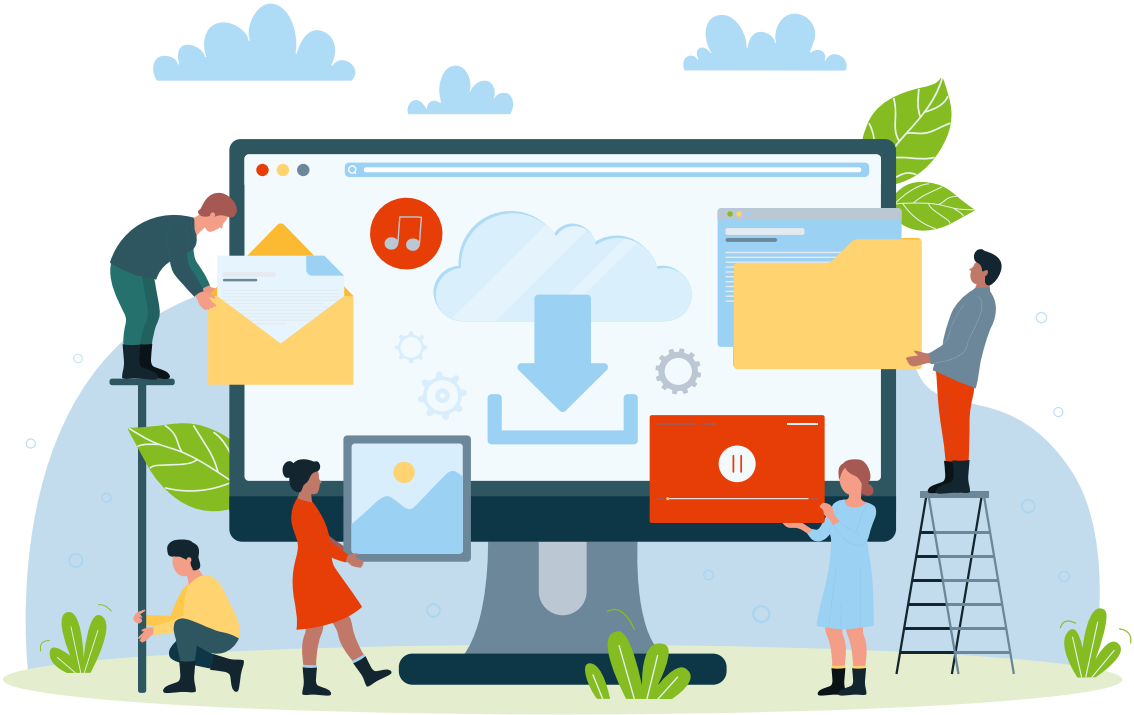
Kaufmännischer Vorstand Harald Thiel

Eine neue Kultur der Arbeit durch Digitalisierung

Das Thema „New Work“ ist auch für die Arbeit in der Stephanus-Stiftung von großer Bedeutung. Michelle Hoffmann (Spezialistin Personalmarketing) sprach darüber mit Vorstand Harald Thiel.

Herr Thiel, was bedeutet New Work und was verbirgt sich dahinter?

New Work ist eigentlich gar nicht so „new“. Der Gründer dieses Begriffes ist der Arbeitsphilosoph Fritjof Bergmann. Bereits Ende des 20. Jahrhunderts hatte er sich Gedanken gemacht, wie man Arbeit gestalten kann, damit sie trotz der weiteren Technisierung wirklich Spaß macht.
Heute haben wir eine ganz ähnliche Situation. Die Digitalisierung verändert die Arbeitswelt. Gerade die Generationen X, Y und Z, also die ab 1965 Geborenen, haben andere Vorstellungen, wie Arbeit gestaltet sein muss, damit sie wirklich Spaß macht.
Die neuen Möglichkeiten der Digitalisierung und eine andere Sichtweise auf die Arbeit ermöglichen es uns, über eine neue Kultur der Arbeit nachzudenken. Mehr Projektarbeit, Denken in Rollen und in Prozessen, mehr Einbindung in Entscheidungen, hybrides Arbeiten, aber auch ein flexibles, eigenverantwortliches Arbeiten in Bezug auf Zeit und Ort gehören für mich dazu.



BEI STEPHANUS

Dieser Text ist eine etwas gekürzte Version.
Mehr lesen Sie bitte hier:
www.karriere.stephanus.org/blog/new-work-bei-stephanus-im-interview-mit-harald-thiel-vorstand.html

Was versprechen Sie sich von New Work?

Ich hoffe, dass wir so mehr Freiheiten geben können und somit ein größeres Wohlbehagen erreichen können. Durch das Arbeiten auf Augenhöhe wird es mehr Impulse und bessere Entscheidungen geben sowie hoffentlich auch eine höhere Zufriedenheit. Dass ich auch einmal in eine Rolle als normales Projektmitglied hüpfen kann, begeistert mich genauso, wie zu sehen, dass Mitarbeitende zunehmend mehr Verantwortung übernehmen. Die Grenzen sind immer da, wo nicht gemeinsam an der Sache gearbeitet wird, Dinge einseitig betrachtet werden oder aber formale Gegebenheiten ins Spiel kommen.

Das klingt spannend! Wie wird denn New Work bei Stephanus umgesetzt?

Ganz konkret ist es an unserem neuen Bürogebäude mit viel Begegnungsflächen und Besprechungsräumen sowie der transparenten Architektur zu sehen. Durch die Einführung vom Microsoft 365, dem Arbeiten in der Cloud sowie LOGA³ und der Einführung von flexiblen Arbeiten gibt es eine große Freiheit, wann und wo gearbeitet wird. In einigen Teams in den zentralen Diensten hat sich das Arbeiten gänzlich verändert, man trifft sich zu Stand-Up-Meetings und gemeinschaftlichen Aktionen. Durch einen Mitarbeiter-Pool wollen wir versuchen, attraktive Arbeitszeitmodelle in unseren Einrichtungen und Diensten zu erproben und Verlässlichkeit in der Dienstplanung zu erreichen. Das Ganze digital, damit die Prozesse effektiv und effizient sind.
Wir haben einen Start-Up-Pflegdienst – die Pflegetiger – erworben, um zu sehen, wie man digitaler und eigenverantwortlicher auch in der Pflege arbeiten kann. Und auch die Entscheidungsfindung ist anders, Projektteams stimmen sich im Konsens ab und Vorgesetzte haben nur ein Konsensrecht. Das bedeutet, wenn sie mit der Entscheidung nicht einverstanden sind, müssen sie dieses begründen – ich auch. Wir wollen Arbeit gestalten, die wirklich, wirklich Spaß macht.

New Work muss am Mitarbeitenden ausgerichtet sein

Können Sie uns sagen, wie die Mitarbeiter*innen hierbei mitgenommen werden?

New Work bedeutet auch, Dinge zuzulassen oder auch „natürliche" Mitarbeiterwechsel dazu zu nutzen, die bisherige Arbeitsweise zu hinterfragen. So sind wir auf die Idee gekommen unseren Cateringbereich in Richtung New Work auszugestalten mit dem Ziel, die Mitarbeitenden in eigenverantwortlichen

Teams mit klaren Strukturen und Prozessen zu organisieren. Wir erhoffen uns davon, dass mehr Zufriedenheit und vielleicht mehr Kreativität entstehen kann. Darüber hinaus werden noch Netzwerke geschaffen, in denen die Miarbeiter*innen, die wollen, mehr Verantwortung übernehmen können, um z. B. über Nachhaltigkeit im Einkauf nachzudenken. Dieses bedarf einer neuen Leitung, so ist die Stelle Community Leiter*in entstanden. Aktuell läuft ein Beratungsprozess, in dem Details der Umsetzung erarbeitet werden.

Herr Thiel, zum Abschluss noch ein Ausblick: Was denken Sie, wie sich Stephanus in den nächsten Jahren in Bezug auf New Work entwickeln wird? Wo wird die Reise hingehen?

Ich hoffe, dass wir bald die mit der Einführung von Digitalisierungsprojekten in den zentralen Diensten verbundenen Herausforderungen hinter uns lassen und wir somit die Chancen für New Work nutzen können. Das bedeutet auch eine eigenverantwortliche Einteilung der Arbeit in Bezug auf Zeit und Ort und auch der Freiheit, inhaltlicher in Projekten zu arbeiten.
Das stupide Abarbeiten von Belegen unter Zeitdruck ist nicht das, was allen wirklich Spaß macht. Ich hoffe, dass in Projektarbeit – vielleicht nur zeitlich begrenzt – neue Impulse für unsere Arbeit, aber auch für die Mitarbeitenden entstehen und die Zufriedenheit steigt. Auch in unseren Einrichtungen und Diensten sehe ich noch viele Möglichkeiten, sich weiterzuentwickeln. Eine zentrale Frage hier ist „Wie können wir Arbeitsstrukturen schaffen, die die Mitarbeitenden entlasten und zu mehr Zufriedenheit führen, durch eine größere Freiheit bei der Gestaltung der Arbeit?"
Also New Work ist nicht das, was überall gleich ist, sondern es muss am Mitarbeitenden ausgerichtet sein, die Bedürfnisse der Generationen berücksichtigen und die Chancen der Digitalisierung nutzen. Insofern bin ich selbst gespannt!

Vielen Dank für die tollen Einblicke und das spannende Interview!

ZENTRALE DIENSTE

Arbeitszeit und Mitarbeiterzufriedenheit

Bonny Lotzow von der Stephanus-Akademie, moderierte einen der Workshops, bei dem sich die Teilnehmenden austauschten.

Am 11. Mai kamen über 130 Stephanus-Führungskräfte zusammen, um sich über das Thema „Arbeitszeit und Mitarbeiterzufriedenheit" auszutauschen. Der Kaufmännische Stephanus Vorstand Harald Thiel verwies auf das Spannungsfeld zwischen den Anforderungen unserer Gäste und Klient*innen, die Gesetze und betrieblichen Regelungen, die Wünsche der Mitarbeitenden sowie die Wirtschaftlichkeit und Qualität unserer sozialdiakonischen Arbeit. Daher bestehe die Kunst darin, die verschiedenen Perspektiven in die Gestaltung von Arbeitszeit gelingend auszutarieren. In Vorträgen und Workshops wurden u. a. die rechtlichen Grundlagen sowie Chancen und Innovationen im Arbeitsrecht diskutiert. Dienstplangestaltung, die Rolle der Mitarbeitervertretung, neue Formen der Zusammenarbeit, Verlässlichkeit und Selbststeuerung waren weitere spannende Themen dieses Fachtages. Einen ausführlichen Bericht vom Fachtag lesen Sie in der nächsten Ausgabe der Rundschau. [Redaktion]

DER WEG GEHT WEITER Ein Abschied und ein Willkommen

Über 12 Jahre lang führte Peter Molle das Elisabeth Diakoniewerk. Nun gab er die Leitung und Weiterentwicklung des Stephanus-Seniorenzentrums in Berlin Niederschönhausen in die berufserfahrenen Hände von Michael Klee. Am 24. April 2023 wurde Herr Molle feierlich verabschiedet.

Peter Molle (rechts) hat die Leitung an Michael Klee übergeben.

Am 1. November 2010 trat der heute 56-jährige Peter Molle seinen Dienst im Elisabeth Diakoniewerk an. Der gelernte Koch und Betriebswirt war zuvor schon seit über 20 Jahren in der diakonischen Altenhilfe tätig, auch als Einrichtungsleiter. Unter dem Dach der Stephanus-Stiftung – damals noch St. Elisabeth Diakonie gGmbH – fand Peter Molle dann eine neue Herausforderung. Seither hat er „seine" Einrichtung mit großem Engagement entwickelt.

Bei der feierlichen Verabschiedung mit Segnung am 24. April 2023 wurde sein Wirken gewürdigt. Geschäftsbereichsleiterin Steffi Maron bedauerte: „Wir verlieren mit Ihnen einen fähigen und geschätzten Kollegen, der fester Bestandteil des Teams der Einrichtungsleitenden war." Sie hob seinen „messerscharfen Realismus und spitzfindigen Humor" hervor und dankte ihm, dass er sich mit viel Herz und Verstand um das Wohlergehen der Menschen kümmerte, die im Elisabeth Diakoniewerk leben und arbeiten.

Die Mitarbeitenden verabschiedeten „ihren" Einrichtungsleiter mit einer ganzen Reihe kreativer Programmpunkte und mit musikalischen Beiträgen, unterstützt vom Stephanus-Chor. Und sie verliehen ihrer Freude auf eine gute Zusammenarbeit mit Michael Klee Ausdruck.

Der 42-Jährige, der die Position des neuen Leiters des Elisabeth Diakoniewerks am 19. April 2023 antrat, freute sich über das Willkommen und resümierte zu seinen ersten Tagen als Führungskraft bei Stephanus:

> „Solch persönliche Übergabe bei einem Wechsel der Einrichtungsleitung ist nicht immer gegeben. Danke, Herr Molle, dass Sie mich in den letzten Tagen so kollegial und kompetent einarbeiteten. Der Start bei Stephanus und im Elisabeth Diakoniewerk fällt mir damit sehr leicht. Ich freue mich sehr auf meine neue Aufgabe in diesem zukunftsträchtigen Haus."

Wohin ihn sein nächster beruflicher Schritt führen wird, hat Peter Molle erst einmal offengelassen. Zunächst sei es Zeit zum Innehalten und für einen neuen Aufbruch.

Zum Abschied überreichte ihm Steffi Maron ein Geschenk mit Jakobsmuscheln und spanischen Leckereien. Dieses Symbol lässt erahnen, welchen Weg Herr Molle als Nächstes plant. Wir wünschen ihm herzlich Gottes Segen. Und Herrn Klee, gemeinsam mit dem Team im Elisabeth Diakoniewerk, gutes Gelingen!

Daniela Schalhorn und Steffi Maron

Stephanus Wohnen und Pflege stellt den Betrieb in Marienfließ ein

Die Stephanus-Stiftung schließt zum 31. Mai 2024 den Pflegebereich in Marienfließ (Landkreis Prignitz). Für die derzeit 34 Bewohner*innen der Einrichtung stellt die Stephanus-Stiftung nahe gelegene Alternativen im Seniorenzentrum Christophorus in Pritzwalk zur Verfügung. Alle 31 Mitarbeiter*innen erhalten vom Träger ein Arbeitsangebot.

„Unser Qualitätsanspruch für die Pflege und Betreuung älterer Menschen ist hoch", sagt Steffi Maron, Leiterin des Geschäftsbereiches Stephanus Wohnen und Pflege. „Doch der zunehmende Mangel an Fachpersonal am Standort Marienfließ lässt eine zukunftssichere Perspektive des Hauses nicht mehr zu."

„Ich bedauere sehr, dass wir das Pflegeangebot in Marienfließ einstellen müssen", unterstreicht Pfarrerin Dr. Ellen Ueberschär für den Vorstand der Stephanus-Stiftung. „Die Arbeitsmarktlage in Stepenitz ist für uns immer schwieriger geworden. Es ist ein Gebot der Verantwortung für die Bewohnerinnen und Bewohner, das Pflegeangebot am Ort einzustellen. Es blieb uns keine andere Wahl. Bis zum letzten Betriebstag sind die Pflege und Betreuung aller Bewohner*innen selbstverständlich im vollen Umfang gesichert."

Die Mitarbeitenden sowie die Bewohner*innen mit ihren Angehörigen oder Betreuer*innen wurden am 18. April 2023 über die Entscheidung des Vorstandes der Stephanus-Stiftung informiert. Im Laufe der nächsten Monate werden den Bewohner*innen freiwerdende Plätze im nahen Stephanus Seniorenzentrum Christophorus in Pritzwalk angeboten. Dort stehen insgesamt 94 Plätze zur Verfügung. Darüber hinaus gibt es auch Plätze in anderen Wohn- und Pflegeeinrichtungen des Trägers in Brandenburg und Berlin, auf die bei Kundenwunsch zugegriffen werden kann.

Die Mitarbeitenden, die in den Übergang mit einbezogen sind, werden andere Arbeitsangebote erhalten. „Wir haben hochprofessionelle, engagierte Kolleginnen und Kollegen!", betont Steffi Maron. „Allen möchten wir ein neues Stellenangebot in einer anderen Stephanus-Einrichtung unterbreiten."

Auch wenn es keine Pflege mehr in Marienfließ gibt, die barrierefreien Wohnungen bleiben erhalten.

In den beiden nord-westlichen Landkreisen Ostprignitz-Ruppin und Prignitz ist die Stephanus-Stiftung durch ihre gemeinnützige Tochtergesellschaft Stephanus gGmbH in den Arbeitsfeldern Wohnen und Arbeit für Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung, Bildung, Migration sowie Wohnen und Pflege für Senioren aktiv. Das diakonische Unternehmen verantwortet in der Region Wohn- und Werkstattplätze für Menschen mit Behinderung an den Standorten Kyritz, Wittstock, Neuruppin und Heilbrunn. Darüber hinaus Angebote im Bereich Wohnen und Pflege für Senioren in Stepenitz und Pritzwalk. Außerdem evangelische Kindertagesstätten in Neuruppin und Kyritz, eine evangelische Grundschule in Pritzwalk sowie Beratungs- und Begleitungsangebote für geflüchtete Menschen in Wittenberge.

Martin Jeutner

Das Maskottchen der 16. Special Olympics World Games

Stephanus in der Nationalmannschaft

Vom 17. bis 25. Juni 2023 finden die 16. Special Olympics World Games in Berlin statt, und damit erstmals in Deutschland. Die Special Olympics World Games sind die weltweit größte inklusive Sportveranstaltung. Über 7.000 Athlet*innen aus 190 Delegationen treten in 26 Sportarten gegeneinander an.

Das Stephanus Bowling Team bereitete sich in Berlin Weißensee auf die Wettkämpfe vor.

In der deutschen Mannschaft sind auch drei Athletinnen und vier Athleten, die in den Stephanus Werkstätten Berlin tätig sind. Fünf von ihnen sind in der Bowling-Mannschaft, einer ist Mitglied der Boccia-Mannschaft und ein weiterer ist Mitglied in der Leichtathletik-Mannschaft.

Stephanus Vorständin Pfarrerin Dr. Ellen Ueberschär sagt: „Wir freuen uns, dass sich die sieben Frauen und Männer in das Team Special Olympics Deutschland qualifiziert haben. Schon die nationalen Spiele im letzten Jahr zeigten, wie groß die Begeisterung für dieses Ereignis bei Stephanus ist. Wir sind auf unsere Mitglieder im Team Deutschland sehr stolz und auch auf die über 40 Kolleg*innen, die sich aus unterschiedlichen Bereichen für die Spiele engagieren."

Die Stephanus Sportler*innen werden von Kolleginnen und Kollegen unterstützt, die sie beim Training als auch bei den Wettkämpfen selbst begleiten. Dafür sind sie von ihrer Arbeitszeit freigestellt.

Am 5. Juni gab es für die Stephanus Sportler*innen einen ersten Höhepunkt. Der Stephanus Vorstand lud die Beteiligten zu einer Entsendungsveranstaltung nach Weißensee ein. In feierlicher Atmosphäre wurden sie mit Segenswünschen in die Special Olympics World Games auf die sportliche Bahn gesendet.

Martin Jeutner

RÜCKENWIND³

digital@stephanus

Am 1. April ist das Projekt digital@stephanus gestartet, das vom Programm Rückenwind³ des Europäischen Sozialfonds gefördert wird. Diesmal stehen Qualifizierungen für Fach- und Führungskräfte in Hinblick auf die digitale Transformation im Mittelpunkt.

Zum Projektteam um Carola Rätz (Referentin Personalentwicklung) gehören Mona Schöffler und Tobias Müller. Sie sind für Konzeption und Umsetzung der Qualifizierungen verantwortlich. Vivian Maletti unterstützt im Bereich Fördermittelmanagement die Verwaltung der Teilnehmenden sowie die Abrechnung der Fördergelder.

In der nächsten Rundschau folgt ein ausführlicher Bericht zu den Inhalten und Ablauf des dreijährigen Projekts.

Redaktion

Die Stephanus-Stiftung trauert um

VERONIKA SCHRÖDER

* 18. August 1962 † 8. April 2023

Die Wasserwogen im Meer sind groß
und brausen mächtig, der Herr
aber ist noch größer in der Höhe.
Psalm 93,4

Veronika Schröder arbeitete seit dem 1. August 2014 als Projektleiterin im Geschäftsbereich Kinder, Jugend und Familie. Ab dem 1. August 2015 übernahm sie die Einrichtungsleitung der Produktionsschule in Wriezen, deren Aufbau sie als engagierte und hilfsbereite Kollegin maßgeblich geprägt hat.

Wir haben sie alle als einen lebenslustigen, fröhlichen und liebenswerten Menschen kennengelernt und werden sie stets in wunderbarer Erinnerung behalten.

Wir trauern mit Ihrer Familie.

In tiefer Verbundenheit

Pastor Torsten Silberbach
Vorstandsvorsitzender

Harald Thiel
Kfm. Vorstand

Dr. Ellen Ueberschär
Vorständin

STEPHANUS STIFTUNG

TRENDS

IM RECRUITING UND ARBEITGEBERMARKETING
... wie wir diese aufgreifen und umsetzen

Trends gibt es überall und sie beeinflussen die Art, wie wir einander wahrnehmen und miteinander umgehen. Besonders bekannt sind Trends in der Mode oder im gesellschaftlichen Kontext, wie beispielsweise die Globalisierung und Digitalisierung als andauernde Megatrends. Sie entstehen oft durch neue (technische) Entwicklungen oder Großereignisse und sind maßgeblich für die nachfolgenden Jahre, teilweise sogar Jahrzehnte. Genau das macht Trends auch so spannend – denn wer möchte nicht gerne ein bisschen in die Zukunft blicken können und bereits heute ahnen, was uns die nächsten Jahre beschäftigen wird?

Trends im Recruiting und Arbeitgebermarketing

Auch auf dem Arbeitsmarkt und in unserem persönlichen Erleben von Arbeit gibt es Trends. Das Großereignis Corona hatte einen immensen Einfluss darauf, wie wir miteinander arbeiten und auch auf technische Entwicklungen, die genau das unterstützten und möglich machten. Aktuelle oder vergangene Krisen haben nachhaltig Einfluss auf unser Verhalten und unsere Bedürfnisse sowie daraus resultierende Erwartungen.

Schnell, schneller, neuer Job!

Ein aktueller Trend im Recruiting ist Geschwindigkeit! Durch die Digitalisierung sind wir es gewohnt, nahezu in Echtzeit zu kommunizieren. WhatsApp und Co machen es möglich, dass wir sogar jederzeit wissen, ob unsere Nachricht bereits gelesen wurde oder ob unser Empfänger gerade an einer Antwort schreibt. Und das wird auch im Bewerbungsprozess erwartet!

Reaktionszeiten von mehreren Wochen kann sich kaum ein Unternehmen mehr erlauben, denn dann sind Bewerbende in einem schneller agierenden Unternehmen vielleicht bereits eingestellt. Auch möchten Bewerbende nicht lange auf einen Zwischenstand warten – deshalb sind schnelle Rückmeldungen in jedem Prozessschritt ein MUSS.

Make it easy!

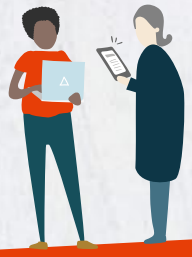
Zeit ist also ein wichtiger Faktor – aber nicht nur in schnellen Antworten, sondern auch in niedrigen Hemmschwellen! Bewerben muss einfach sein und schnell gehen – sozusagen unterwegs.

| Kurzbewerbung

Auf unserer Karriereseite arbeiten wir aktuell an einer Lösung für Kurzbewerbungen. So können sich Kandidat*innen ohne Anschreiben oder Lebenslauf bewerben – tatsächlich von überall und jederzeit.

| QR-Codes

Auf beinahe allen Materialien (Flyer, Banner, Roll-Ups...) arbeiten wir mit QR-Codes. So können Kandidat*innen alle wichtigen Informationen über uns als Arbeitgeber einfach auf ihrem Handy mitnehmen – **Stephanus to go!**



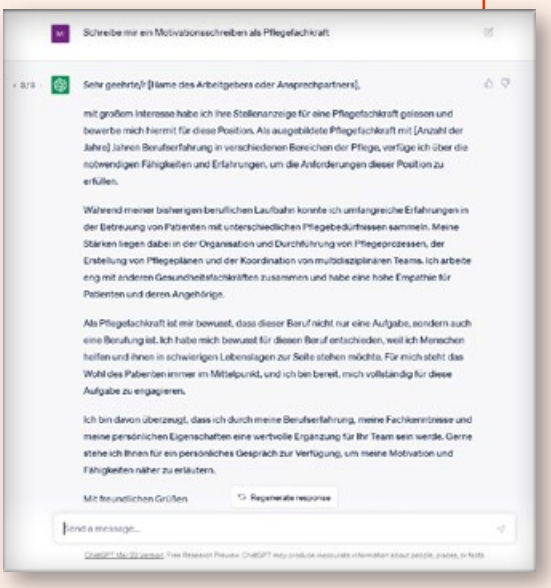
Stephanus Karriere

Künstliche Intelligenz (KI)

Haben Sie schon von **Chat-GPT** gehört, der **KI**, welche Texte aller Art verfassen und an Ihre Wünsche anpassen kann? Nun, das zeigt sich im Bewerbungsprozess insbesondere an einer Stelle:

→ Bewerber*innen lassen sich vermehrt Anschreiben oder Motivationsschreiben, sogar ganze Lebensläufe von Chat-GPT und anderer KI verfassen. Somit sagen Anschreiben immer weniger über die Person aus – vielleicht können wir also in Zukunft tatsächlich immer öfter darauf verzichten, statt zusätzliche Hemmschwellen aufzubauen und lieber schneller zum Telefon greifen?

Chat-GPT



Schreibe mir ein Motivationsschreiben als Pflegefachkraft

Sehr geehrte/r [Name des Arbeitgebers oder Ansprechpartners],

mit großem Interesse habe ich Ihre Stellenanzeige für eine Pflegefachkraft gelesen und bewerbe mich hiermit für diese Position. Als ausgebildete Pflegefachkraft mit [Anzahl der Jahre] Jahren Berufserfahrung in verschiedenen Bereichen der Pflege, verfüge ich über die notwendigen Fähigkeiten und Erfahrungen, um die Anforderungen dieser Position zu erfüllen.

Während meiner bisherigen beruflichen Laufbahn konnte ich umfangreiche Erfahrungen in der Betreuung von Patienten mit unterschiedlichen Pflegebedürfnissen sammeln. Meine Stärken liegen dabei in der Organisation und Durchführung von Pflegeprozessen, der Erstellung von Pflegeplänen und der Koordination von multidisziplinären Teams. Ich arbeite eng mit anderen Gesundheitsfachkräften zusammen und habe eine hohe Empathie für Patienten und deren Angehörige.

Als Pflegefachkraft ist mir bewusst, dass dieser Beruf nicht nur eine Aufgabe, sondern auch eine Berufung ist. Ich habe mich bewusst für diesen Beruf entschieden, weil ich Menschen helfen und ihnen in schwierigen Lebenslagen zur Seite stehen möchte. Für mich steht das Wohl des Patienten immer im Mittelpunkt, und ich bin bereit, mich vollständig für diese Aufgabe zu engagieren.

Ich bin davon überzeugt, dass ich durch meine Berufserfahrung, meine Fachkenntnisse und meine persönlichen Eigenschaften eine wertvolle Ergänzung für Ihr Team sein werde. Gerne stehe ich Ihnen für ein persönliches Gespräch zur Verfügung, um meine Motivation und Fähigkeiten näher zu erläutern.

Mit freundlichen Grüßen

Regenerate response

Send a message...

User: **Schreibe mir ein Motivationsschreiben als Pflegefachkraft**

Chat-GPT: Sehr geehrte/r [Name des Arbeitgebers oder Ansprechpartners],

mit großem Interesse habe ich Ihre Stellenanzeige für eine Pflegefachkraft gelesen und bewerbe mich hiermit für diese Position. Als ausgebildete Pflegefachkraft mit [Anzahl der Jahre] Jahren Berufserfahrung in verschiedenen Bereichen der Pflege, verfüge ich über die notwendigen Fähigkeiten und Erfahrungen, um die Anforderungen dieser Position zu erfüllen. ...

BEWERBEN ÜBER WHATSAPP?

Vielleicht bald möglich!

Vertrauen ist gut, Verbundenheit ist besser!

Während – oder vielleicht gerade weil – künstliche Intelligenz in vielen Bereichen Einzug hält, nehmen **Verbundenheit und persönliche Nähe** als aktuelle Bedürfnisse stark zu! Menschen brauchen Menschlichkeit. Und während wir mit KI vielleicht an mancher Stelle Zeit sparen können, müssen wir diese an anderer Stelle sinnvoll investieren: In Menschen!

Deshalb empfehlen wir allen Personalverantwortlichen: **Nehmen Sie sich Zeit für Gespräche**, greifen Sie auch im Bewerbungsprozess zum Telefon und rufen Sie Kandidaten einfach an, wenn Sie mehr Informationen benötigen. **Lernen Sie einander kennen und schaffen Sie Nähe zu Ihren (neuen) Kolleg*innen.**

Michelle Hoffmann
Spezialistin
Personalmarketing

Neues Arbeitsfeld für Menschen mit Behinderung

Nachhaltiges Dienstleistungsangebot der Stephanus-Werkstatt Berlin mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft

Mit einem Lastenrad bietet die Betriebsstätte Wilhelminenhof der Stephanus-Werkstätten Berlin im Stadtbezirk Treptow-Köpenick einen neuen, inklusiven und umweltfreundlichen Lieferdienst und Postpendelbetrieb an, in dem Menschen mit Behinderung tätig sind.

Für Sven Rywoldt ergibt sich mit dem neuen Elektro-Lastenrad ein ganz neues Tätigkeitsfeld. Bisher arbeitete er im Servicebereich der WaschBar und nun pendelt er im Lieferdienst zwischen den Standorten der Hochschule.

„Der Postpendelbetrieb zwischen den beiden Standorten der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW) mit einem Lastenrad ermöglicht ein ganz neues attraktives Arbeitsfeld für Menschen mit Behinderung", sagt Detlef Schönrock, Leiter der Stephanus-Betriebsstätte Wilhelminenhof. „Viele Beschäftigte der Werkstatt können aufgrund ihrer Beeinträchtigung keinen Autoführerschein machen", erläutert Schönrock. „Dennoch finden sie sich selbstständig im Straßenverkehr sehr gut zurecht." Daraus entstand die Idee, ein umweltfreundliches E-Lastenrad für den Lieferdienst zu nutzen.

Mit dem „ONO Cargobike" war schnell ein passendes Gefährt gefunden. Zudem gab es bereits geschäftliche Kontakte zur Berliner Firma ONOMOTION GmbH, dem Hersteller des Lastenbikes. Denn in der Betriebsstätte Wilhelminenhof der Stephanus-Werkstätten werden u. a. die Baugruppen für den Blinker und die Innenbeleuchtung montiert.

Gefördert durch die VINCI-Stiftung für gesellschaftliche Verantwortung

Möglich wurde dieses Projekt durch die Förderung der VINCI-Stiftung für gesellschaftliche Verantwortung, die am 10. März einen symbolischen Scheck in Höhe von 13.200 Euro übergab. Ihr Ziel ist es, nachhaltige Projekte zu unterstützen, den Zusammenhalt der Bevölkerung zu fördern und Menschen bei ihrem Einstieg in den Arbeitsmarkt zu begleiten.

„Mit diesem Projekt wollen wir die Integration von Menschen mit Behinderung in den Arbeitsalltag vorantreiben und einen gesellschaftlichen Bewusstseinswandel durch mehr Sichtbarkeit anregen", ergänzt Detlef Schönrock die Motivation für das Vorhaben. „Der direkte Kundenkontakt fördert dabei aktiv die gesellschaftliche Teilhabe."

In der Betriebsstätte Wilhelminenhof sind ca. 150 Menschen mit Unterstützungsbedarf in ganz unterschiedlichen Arbeitsbereichen tätig. Zum Beispiel gibt es sehr einfache Arbeiten in der Verpackung und Konfektionierung, aber auch Tätigkeiten im Bereich Lagerwirtschaft, Logistik, Druck und Grafik sowie Buchbinderei.

„Wichtig ist uns, sehr verschiedene Arbeiten und Tätigkeiten anzubieten, die sich an der allgemeinen Lebenswirklichkeit orientieren", sagt Detlef Schönrock. So könne man im Wilhelminenhof auch im Café arbeiten oder im Copyshop. Unterstützung erhalten die Beschäftigten bei Bedarf von Fachkräften, Honorarkräften und ehrenamtlich tätigen Personen.

Miriam Doberschütz
Referentin Unternehmenskommunikation

UMDENKEN!

Stephanus beim Europäischen Protesttag für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung

Kinder der Grundschule in Brüssow spürten Barrieren in ihrer Stadt auf und informierten Bürgermeister Michael Rakow (2.v.r.) über ihre Erkenntnisse.

Am diesjährigen Europäischen Protesttag für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung, beteiligten sich am 5. Mai 2023 mehrere Stephanus Dienste und Einrichtungen. Der Familienentlastende Dienst (FeD) in Templin hatte im Vorfeld eine Wanderausstellung zum Thema „Barrieren im Kopf" konzipiert, die an verschiedenen Orten in Templin und Umgebung gezeigt wird (Siehe Titelfoto Seite 1).

„Wir haben einheimische Fotograf*innen aus Templin und Umgebung gebeten, uns mit ihren Fotografien den Alltag aus Sicht von Menschen mit Behinderung zu zeigen", sagt Severine Albertz-Klabunde, Leiterin des FeD.
Die Bilder sollen zum Umdenken anregen. Auf künstlerische Art werden dort Rollen getauscht, Perspektiven gewechselt und auch die Menschen beleuchtet, die in ihrem beruflichen Alltag in sozialer Arbeit tätig sind.

Die Kolleginnen und Kollegen im FeD in Brüssow haben sich in diesem Jahr etwas Besonderes ausgedacht. Kinder der örtlichen Grundschule waren eingeladen, an diesem Tag die Barrieren ihrer Stadt aufzuspüren. Dabei setzten sich einige auch in einen Rollstuhl, um zu erfahren, wo es Handlungsbedarf gibt und wie es sich anfühlt, eine Barriere überwinden zu müssen. Auf Karten markierten sie ihre Entdeckungen und Erfahrungen. Bei einer gemeinsamen Abschlussveranstaltung im Kino der Kleinstadt stellten die Kinder ihre Erfahrungen vor. An einem Infostand auf dem Marktplatz konnten interessierte Besucher*innen mittels einer besonderen Brille simulieren, wie sich eine Sehbehinderung auswirkt.

In Bad Freienwalde fand anlässlich des Protesttages wieder eine der größten Veranstaltungen im Land Brandenburg statt, an welcher sich mehrere Träger sozialer Arbeit am Ort beteiligten. Der Stephanus-Treffpunkt bot frische Waffeln an, die Stephanus-Werkstätten, der Familienentlastende Dienst sowie die Laurentiusschule luden zu verschiedenen Mitmachaktionen ein, wie Kettenanhänger aus Keramik und Draht zu gestalten. Auf einer Podiumsdiskussion mit Bürgermeister Ralf Lehmann kamen aktuelle Forderungen zur Barrierefreiheit in der Kurstadt zur Sprache. Die Landtagsabgeordneten Elske Hildebrand (SPD) und Kristy Augustin (CDU) sowie Roman Bourwieg von den Stephanus-Werkstätten, Maren Timm vom Stephanus Familien entlastenden Dienst und Frohmut Fricke von der Laurentiusschule diskutierten auch über individuelle Lösungen in den Schulen und inklusive Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung.

Bewohner*innen aus dem Marienhaus in Rüdersdorf wirkten bei der Aktionsveranstaltung der örtlichen Lebenshilfe mit. Dort präsentierten sie zwei kurze Theaterstücke aus ihrem Repertoire, einige Szenen aus den Proben zu einem Theaterstück, welches im September aufgeführt wird.

Martin Jeutner

„Wo gekocht wird, fallen Späne“

Mit finanzieller Unterstützung der „Stiftung Chancen und Bildung für Kinder – Birgit und Thomas Zuleger“ konnte in der Trainingswohngruppe des Sozialpädagogischen Zentrums Lychen (Landkreis Uckermark) eine neue Küche eingebaut werden. An der Planung und Umsetzung beteiligten sich auch die jungen Bewohner*innen.

Die neue Küche in Lychen bietet den Jugendlichen mehr Möglichkeiten.

„Die Jugendlichen im Alter von 16 bis 18 Jahren können sich in dieser Wohngruppe schrittweise von der 24-Stunden-Betreuung lösen und selbstständiger werden“, erläutert Leiterin Elke Bandelow. „Das ist dann eine gute Vorbereitung zum Leben in einer eigenen Wohnung oder WG.“

Bisher bestand die Küche der Trainingswohngruppe aus zusammengewürfelten Geräten und Möbeln, in der die Jugendlichen ihre Mahlzeiten selbst kochten. Im Rahmen des Umbauprojektes renovierten sie ihre Küche und gestalteten sie neu. Begleitet wurden sie dabei von den Mitarbeitenden des SPZ und den Fachkräften eines regionalen Möbeldiscounters. Die Verkäuferin dort war früher selbst Bewohnerin im SPZ. Mit dieser fachlichen und der o. g. finanziellen Unterstützung entstand ein praktischer und auch wohnlicher neuer Küchenraum zum gemeinsamen Kochen und Essen.

Seit dem Projekt hat sich das Miteinander in der Trainingswohngruppe deutlich verbessert.
Die Jugendlichen haben sich in neuen Rollen wiedergefunden und konnten dabei sich selbst und die anderen neu kennenlernen.

Mona Schmidtke
Referentin, Fundraising und Fördermittel

_ Zusätzliche Gelder lösen Probleme

Sparkasse Barnim fördert Inklusionsschaukel für Erwachsene in Biesenthal

Die Stephanus Wohnstätte „Haus Sonnenblick“ in Biesenthal hat am 21. März 2023 eine Förderung aus dem Fonds „PS-Lotterie-Sparen“ der Sparkasse Barnim in Höhe 5.500 Euro erhalten.

Einrichtungsleiter Pierre Gillmann sagt: „Wir freuen uns sehr über diese finanzielle Unterstützung und setzen den Betrag für die Anschaffung einer Inklusionsschaukel ein. Das ist eine Schaukel, auf der zwei Erwachsene Platz haben.“

Pierre Gillmann und Bewohnerin Helga Dahms freuen sich über die Zuwendung der Sparkasse Barnim.

Im „Haus Sonnenblick“ sind erwachsene Menschen mit Behinderung zuhause. Mit Blick auf ihr Alter beschränkt sich deren Bewegungskreis überwiegend auf das unmittelbare Umfeld. Dort gibt es zwar Parkanlagen, doch aktivierende Bewegungsangebote für Erwachsene sind nicht vorhanden.

„Unsere geplante Nestschaukel bietet die Möglichkeit, dass die Bewohner*innen selbstständig ihre motorischen und sensorischen Fähigkeiten weiter trainieren und aufrechterhalten“, erläutert Pierre Gillmann. Auch Menschen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, können die Schaukel mit wenig Assistenz nutzen.

Redaktion Rundschau

Neues Feuchtbiotop im Templiner Schulwald

Renaturierung am Bahndamm in der Templiner Bürgerheide

Nachhaltiger Waldumbau: Schüler*innen der Waldhofschule haben bei diesem Projekt tatkräftig mitgewirkt.

In Zusammenarbeit mit dem Naturpark Uckermärkische Seen entstand seit Anfang März in der „Templiner Bürgerheide" ein neues Feuchtbiotop. Auf einer Fläche von ca. einem Hektar der stillgelegten Bahnstrecke Templin-Prenzlau können sich dort nun seltene und vom Aussterben bedrohte Amphibien ansiedeln. Ermöglicht wurde das Projekt durch eine Förderung der Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg, die 73.300 Euro aus Mitteln der Ersatzzahlung bereitgestellt hat.

Mit Hilfe eines Baggers wurde eine kaskadenartige Landschaft aus fünf Teichen, kleinen Inseln und Dämmen angelegt, in der sich bald Teichmolche, Kammmolche, Libellen und Rotbauchunken wohlfühlen können. Dank der dichten Mergel- und Tonschicht an dieser Stelle kann sich das Regenwasser dort gut halten und versickert kaum.

„Gerade in Zeiten großer Trockenheit in unserer Region sind solche Biotope sehr wichtig, um seltene Arten zu bewahren", sagt Schulförster Joachim Lange. Kleingewässer dieser Art sind als Wanderungs-Trittsteine für Amphibien, wassergebundene Insekten und andere Arten wichtige Strukturelemente. Außerdem wird in diesem Bereich auch das Mikroklima durch eine Erhöhung der Luftfeuchtigkeit verbessert.

Nahrungsquelle für Insekten und Vögel

Im Umfeld des neuen Feuchtgebietes haben Jugendliche der inklusiven Waldhofschule auch eine Wildblumenwiese angelegt. Sie bietet vielen Insekten und Vogelarten Schutz und Nahrung. Im kommenden Herbst ist auf dem Areal auch die Pflanzung einer Streuobstwiese vorgesehen. Birnen- und Wildobstbäume, Mirabellen- und Apfelbäume sollen verhindern, dass sich dieses Gebiet wieder in einen Wald verwandelt.

> **„Nachhaltigkeit und Inklusion gehören bei Stephanus zusammen", sagt Pfarrerin Dr. Ellen Ueberschär, Vorständin der Stephanus-Stiftung. „Wir sind dankbar, dass wir diesen Anspruch über solche konkreten Initiativen sinnstiftend mit Leben füllen können. Mit Hilfe unseres wunderbaren Schulförsters Joachim Lange können wir die fachliche und inhaltliche Begleitung des Projekts sicherstellen. Wir sind glücklich, dass wir so Impulse zur Bewahrung der Schöpfung und für eine nachhaltige Wiederherstellung der Natur geben können."**

Insgesamt fügt sich dieses Vorhaben in die pädagogische und soziale Arbeit der Stephanus-Stiftung in Templin ein. Die Schülerinnen und Schüler der inklusiven Waldhofschule lernen praktisch in einem grünen Klassenzimmer, wie Klima, Natur und die Einflüsse der Menschen einander bedingen. In die Naturpflege der Streuobstwiese sind später auch erwachsene Menschen mit Assistenzbedarf einbezogen.

Martin Jeutner

HOCHSCHULE UND STEPHANUS WERKSTÄTTEN MACHEN FÜHRUNGSKRÄFTE FIT ZUM THEMA INKLUSION

Mit der Zukunft sprechen

Von November 2022 bis Januar 2023 fand an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) zum ersten Mal eine Vortragsreihe zum Thema „Gesellschafts- und interkulturelle Kompetenz" im Studiengang Nachhaltige Ökonomie und Management statt.

Svenja Hartmann, Referentin des Geschäftsbereiches Stephanus-Werkstätten, war dazu eingeladen, um die zukünftigen Führungskräfte über das Thema eines inklusiven Arbeitsmarktes zu informieren. Damit sollte auch der Grundstein für mögliche weitere Kooperationen zwischen der HNEE und der Stephanus gGmbH gelegt werden.

Svenja Hartmann führte im Anschluss ein Interview mit Steffi Schneemilch, Initiatorin der Vortragsreihe und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Nachhaltige Wirtschaft:

Frau Schneemilch, warum haben Sie die Vortragsreihe Gesellschafts- und interkulturelle Kompetenz für Ihren Studiengang ins Leben gerufen und welchen Mehrwert erhoffen Sie sich für die Studierenden?

Die Vortragsreihe insgesamt soll die Studierenden ganz gezielt auf das im 4. Fachsemester stattfindende 20-wöchige Praxismodul (Fachpraktikum) vorbereiten. Ziel des Praktikums ist es unter anderem auch als junge „Nachhaltigkeitsmanager*innen" mit betriebswirtschaftlicher Ausrichtung in die Unternehmen zu gehen. In dem neu konzeptionierten Studiengang „Nachhaltige Ökonomie und Management" als Nachfolger der klassischen BWL an der HNEE haben die Studierenden die Aufgabe, im Praxismodul verschiedenste Dimensionen der Nachhaltigkeit (sozial, ökonomisch, ökologisch) bei ihren Praxispartner*innen aufzuspüren und an der HNEE sichtbar zu machen. Dazu diente insbesondere

diese Vortragsreihe als Inspiration für Nachhaltigkeit in der Praxis und sollte den Studierenden verschiedenste Persönlichkeiten und Thematiken der Praxis nahebringen.

Sie haben dem Thema der inklusiven Arbeitswelt einen eigenen Vortrag gewidmet. Wieso war es Ihnen wichtig, dass das Thema Werkstätten für behinderte Menschen präsent ist?

Inklusion und kulturelle Vielfalt gehören nach dem Lehrbild des Studiengangs und vor allem dem Leitbild Lehre der HNEE zu einer sozial nachhaltigen Gesellschaft und Arbeitswelt, die es weiterhin zu erschließen und bei potenziellen Nachwuchsführungskräften zu verankern gilt. Und wenn wir ganz ehrlich sind, gilt es in einer von Fachkräftemangel geplagten Wirtschaft, alle gesellschaftlichen Potenziale anzuerkennen und zu fördern. Dazu kann und muss man Menschen und Unternehmen befähigen. Und das haben wir uns vorgenommen. Unternehmen und Institutionen, die sich diesen Themen mit all ihren Herausforderungen öffnen, sind gesellschaftlich anerkannt, erfolgreich und haben ein gutes Betriebsklima. Dies führt automatisch dazu, dass die personelle Fluktuation in den Unternehmen geringer ist und Stellen nicht lange unbesetzt bleiben. Man muss es richtig anpacken und sich die entsprechenden Partner*innen mit Expertise suchen. Es geht um Menschen. Auch das sollte der Vortrag mit dem Thementag aufzeigen. Naja, und an unserer Kultur des Scheiterns arbeiten wir alle gemeinsam noch ein Stück. Der Umgang mit Fehlern wird kommunikativ in allen Teilen der Vortragsreihe direkt oder indirekt thematisiert. Das ist ein Thema mit Breitenwirkung.

Steffi Schneemilch

Wie haben Ihre Studierenden auf das Thema Inklusion/Menschen mit Behinderungen reagiert, gab es ein Feedback?

Wenn man die aktuelle regionale Presse verfolgt hat, weiß man, dass die HNEE selbst in diesem Bereich noch zumindest die Kommunikationskompetenzen verbessern kann. Der Umgang mit Menschen mit Behinderung im Bereich der Lehre ist noch nicht in allen Strukturen allgegenwärtig. Die Studierenden zumindest haben hochsensibel auf das Thema reagiert und tun es bis heute. Sie blicken aktuell sehr kritisch auf den Aspekt der Barrierefreiheit und realisieren, was dies im Alltag bedeuten kann. Es wurde durch den umfänglichen, aber sehr eingängigen Vortrag von Svenja Hartmann deutlich, wieviel Expertise es braucht, den richtigen Umgang mit Menschen mit Behinderung zu finden. Und es wurde direkt im Vortrag auch deutlich, wieviel Vorbehalte es im Alltag gibt. Auch bei uns allen persönlich. Es ist wichtig, den Spiegel vorgehalten zu bekommen.

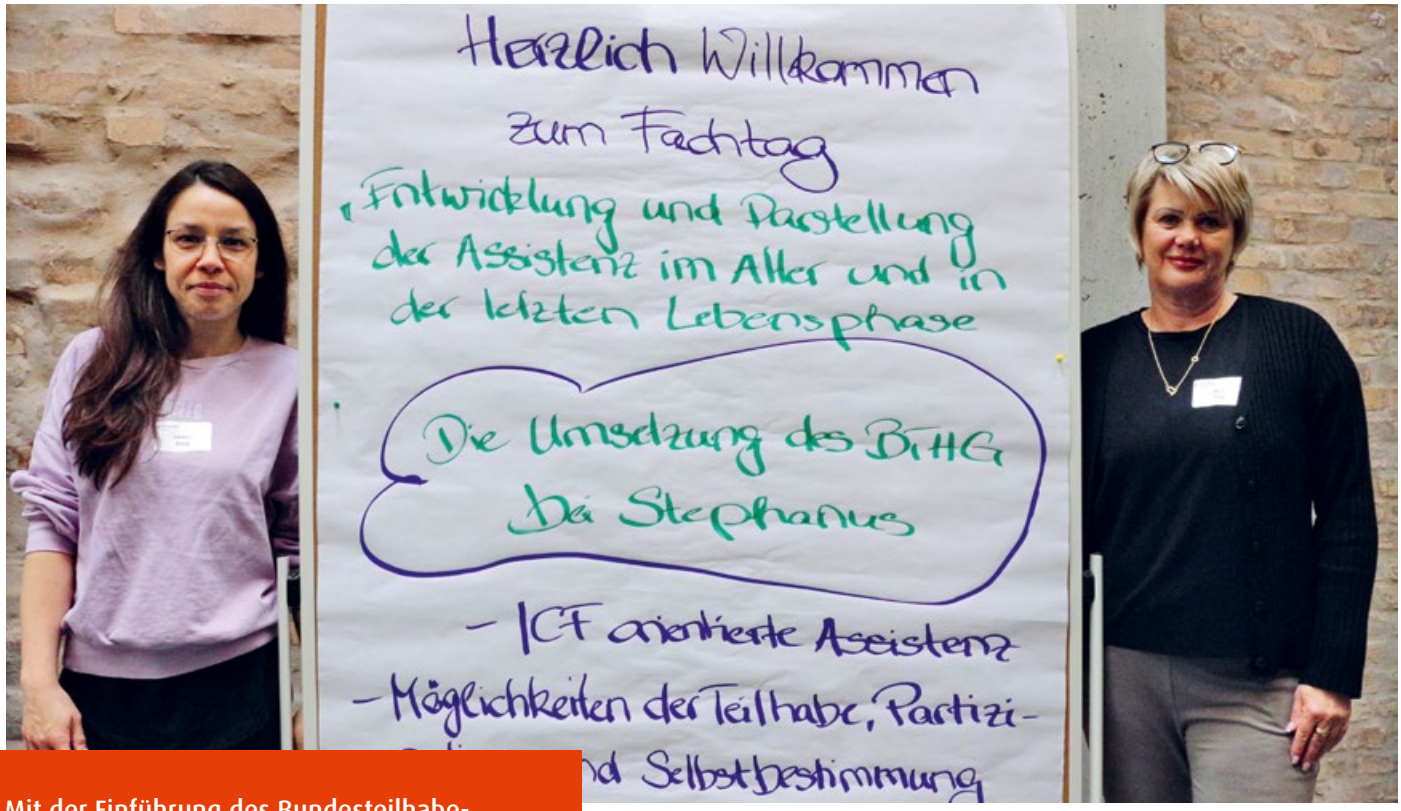
Was wünschen Sie sich von der Wirtschaft in Bezug auf das Thema Inklusion?

Den Studierenden möchte ich mitgeben, dass man die Erwartungen bzgl. der Inklusion an die Gesellschaft allgemein und an die Wirtschaft im Speziellen gar nicht trennen sollte. Wir leben den Gedanken, dass Unternehmen – also die Wirtschaft – sehr aktiver und auch machtvoller Teil der Gesellschaft sind. Verantwortung trägt also jeder Teil der Gesellschaft. Wenn wir es schaffen, diese (zugegebenermaßen mutig formulierte) Vision von Wirtschaft in den Fach- und Führungskräften von morgen zu verankern, sind wir auf einem guten Weg. Und das dürfen und müssen wir an einer Hochschule auch, die sich der Nachhaltigkeit in allen Dimensionen verschrieben hat. Ganz persönlich wünsche ich mir, dass rein wirtschaftlich der Mensch mehr in den Mittelpunkt rückt – und zwar nicht als Individuum, sondern als Grundlage aller Handlungskompetenz. Das muss alle mit einschließen.

Vielen Dank Frau Schneemilch!

Teilhabe im Alter: Der Anspruch bleibt bestehen

_ Fachtag „Teilhabe in der Eingliederungshilfe im Alter und am Lebensende“



Waren von dem informativen und gut strukturierten Fachtag mit wertvollem Erfahrungsaustausch begeistert: Loreen Dang (li.) und Kira Talg.

Mit der Einführung des Bundesteilhabegesetzes sind die Kostenträger aufgefordert, die Kosten für Assistenzleistungen zu reduzieren. Nicht selten resultiert daraus, dass Leistungen der Eingliederungshilfe reduziert oder gar beendet werden. Dies kann zur Folge haben, dass Menschen mit Behinderung zum Beispiel in eine Pflegeeinrichtung umziehen müssen. Nicht immer ist das der Wunsch der Bewohnenden, denn an anderen Orten kann den individuellen Bedürfnissen behinderter Menschen nicht immer adäquat Rechnung getragen werden.

Das Gesetz stärkt aber auch den Anspruch behinderter Menschen u. a. auf Teilhabe und Selbstbestimmung. Diesen Anspruch geltend zu machen, ist Aufgabe der Eingliederungshilfe.
„Mit dem Ziel, der Personenzentrierung gerecht zu werden, wollen wir uns den neuen Herausforderungen stellen und die mit der Gesetzgebung verbundenen Chancen bestmöglich nutzen,“ resümiert Kerstin Leisterer, Referentin im Geschäftsbereich Wohnen und Assistenz und Organisatorin des Fachtages. Dass es in der Praxis nicht immer leicht ist, diesem Anspruch gerecht zu werden, wissen auch Kira Talg, Leiterin der Besonderen Wohnformen im Waldhaus Bad Freienwalde, und Loreen Dang, Heilerziehungspflegerin im Weißenseer Katharina-von-Bora-Haus. Beiden bot der Fachtag eine gute Möglichkeit der Information und Fortbildung. Ihre Eindrücke beschreiben sie so:

| Welche Erkenntnisse haben Sie gewonnen?

Kira Talg: Mir wurde sehr deutlich, wie wichtig es ist, die Arbeit mit älteren Menschen und die Begleitung in der letzten Lebensphase in der Eingliederungshilfe als Einheit zu sehen. Es ist wichtig, sich gegenüber dem Kostenträger stark zu machen, damit jeder ältere Mensch in unseren Wohnangeboten selbstbestimmt und bedürfnisorientiert leben kann. Die Referentin des Fachtages Prof. Dr. Sabine Schäper hat es gut auf den Punkt gebracht: „Der Anspruch auf Teilhabe bleibt eben auch im Alter bestehen.“ Im Austausch wurde mir klar, dass viele Kolleg*innen die gleichen Diskussionen mit dem Kostenträger führen müssen und ich damit nicht allein bin. Daran müssen wir grundlegend arbeiten. Wir müssen unser Wissen zum ICF und BTHG (siehe Infokasten) gut implementieren und alle Mitarbeitenden fit machen, sich diesen Herausforderungen zu stellen.

Loreen Dang: Die Versorgung unserer Klienten*innen bis ans Lebensende stellt große Herausforderungen an alle Mitarbeiter*innen, Angehörige und gesetzliche Betreuer*innen. Daher ist es wichtig, die internen Arbeitsprozesse gemeinsam zu gestalten, individuelle Bedürfnisse und Wünsche zu verstehen, nachzuvollziehen und in der Assistenz zu entsprechen. Ein einheitliches Wissen und Handeln sind wichtig, um Konflikte – z. B. im Team – zu vermeiden, aber vor allem, um die bestmögliche Assistenz zu gewährleisten.

Was nehmen Sie für sich und Ihre Kolleginnen und Kollegen – und letztlich auch für Ihre Bewohnenden – mit?

Kira Talg: Letztlich hat jeder Mensch mit Behinderung einen Anspruch auf Teilhabe, egal in welcher Lebenssituation er sich befindet oder wie alt oder krank er ist. Diesen Gedanken sollte der Fachtag in die tägliche Arbeit tragen.

Loreen Dang: Teilhabe ist auch ein würdevolles Altern und Sterben. Die Begleitung der anderen Mitbewohner*innen ist ebenso von Bedeutung. Ein verstärktes Auseinandersetzen mit dem Thema Älterwerden, Tod und Sterben muss mit viel Fingerspitzengefühl, Empathie, Professionalität, Individualität und der Anspruch der Mitarbeiter*innen thematisiert werden. Ich konnte meine erworbenen Kompetenzen durch den Fachtag erweitern. Dies hilft mir bei der Umsetzung und in der Arbeit mit den Klienten*innen und schafft Sicherheit für alle Beteiligten.

Kerstin Leisterer
Referentin, Geschäftsbereich Wohnen und Assistenz

BTHG und ICF

Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) ist 2020 auf Grundlage der UN-Behindertenrechtskonvention von 2008 in Kraft getreten. Das Gesetz zur Stärkung und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen soll dafür sorgen, dass Menschen mit Beeinträchtigung die Unterstützung und Hilfe bekommen, die sie brauchen. Und dass sie nur solche Leistungen erhalten, die sie selbst auch wünschen.

Die ICF ist ein Katalog der Weltgesundheitsorganisation WHO. Mit der ICF werden verschiedene Behinderungen und ihre Auswirkungen auf einzelne Personen beschrieben. Dabei werden die Behinderungen nicht wie Krankheiten beschrieben. Nach der ICF bezieht sich eine Beeinträchtigung immer auf eine bestimmte Person in ihrem individuellen Lebensumfeld und mit ihren persönlichen Bedingungen. Mit der ICF kann dieser Zusammenhang gut beschrieben werden und führt so zu einer neuen Betrachtungsweise des Menschen in der Welt.

Quelle: icf-mobil.berlin

WAS BEDEUTET ES, FÜREINANDER DA ZU SEIN?

Eintauchen in den Alltag der Wohn- und Pflegeeinrichtung St. Elisabeth-Stift. Das Ergebnis der Filmarbeit wird dann auch den Bewohner*innen vorgestellt. Foto: Helena Kreller

Im St. Elisabeth-Stift (Berlin-Prenzlauer-Berg) entstand im März ein Kurzdokumentarfilm von Filmstudent*innen der Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF. Drehbuch-Student Levin Sun hat dazu folgenden Bericht geschrieben:

Im Rahmen des Studiums an der Filmuniversität Babelsberg wollten wir mit einem Dokumentarfilm der Frage nachgehen: „Was bedeutet es füreinander da zu sein?". Dazu durften wir uns in den Alltag des St. Elisabeth-Stifts hineinnehmen lassen.

Über fünf Tage begleiteten wir dort eine Pflegerin und eine ganze Wohnetage. Wir erlebten den zwischenmenschlichen Austausch, die fürsorgliche Arbeit sowie den ruhigen Zusammenhalt. Mit den Bewohner*innen kamen wir in der Dreh- und Vorbereitungszeit oft ins Gespräch. So konnten wir erfahren, wie es ist, eine Konstante außerhalb der gewohnten Welt zu haben. Einen Ort der Sicherheit und der Menschlichkeit, an dem die Liebe, die man füreinander aufbringt, sich in wenigen Räumen auf verschiedenste Weisen entfalten kann.

Wir und die Kamera wurden Zeuge von Konzert, Clown Besuch, Spielen und dem Alltag dazwischen. Auch bei familiärem Besuch war es möglich, weiterhin die Fliege an der Wand zu sein – irgendwo zwischen individueller Erfahrung und pars pro toto.

Beobachtend und im Gespräch, nisteten wir uns als Team auf der „Blumengarten" Etage ein. Mit einem Aufenthaltsraum und dem Wissen, wen man zwischen diesen Wänden immer wieder finden wird, blieb es bis zum letzten Tag spannend, sich abends vor den Bildschirm zu setzen und die Bilder des Tages anzuschauen. Ob die Schablone unserer ursprünglichen Thematik überhaupt noch Platz findet, sei dahingestellt. In der Welt des Wohnbereichs war es unser Ziel, zu beobachten und zuzuhören. Da zu sein. Wie und ob sich unser Bild von Humanität und Pflege in den fünf Tagen möglicherweise geändert hat, werden wir wahrscheinlich erst in der Zukunft spüren.

Bis es so weit ist, freuen wir uns darauf, unsere Zeit im Schnittprozess wieder zu erleben und auszuwerten. Was wir zu diesem Zeitpunkt wissen können ist, dass wir dankbar sind für die Möglichkeit dabei gewesen zu sein.

Levin Sun

Eine neue Stephanus-Kita

_ in Ahrensfelde

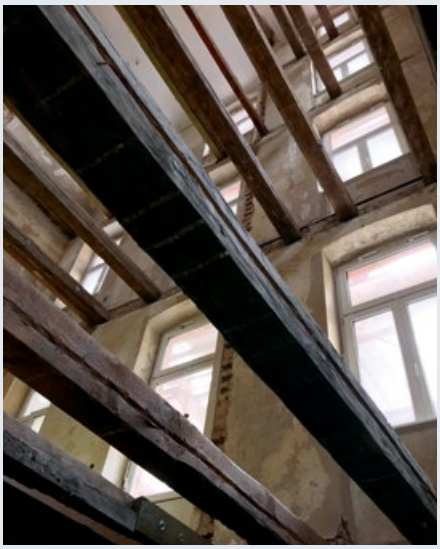
Die Stephanus-Stiftung errichtet in Ahrensfelde eine evangelische Kindertagesstätte mit mindestens 130 Plätzen. Der Grundstein dafür wurde am 29. März 2023 gelegt. Die Eröffnung ist für Mitte 2024 vorgesehen. Die Evangelische Kirchengemeinde Ahrensfelde stellte das Grundstück dafür in Erbpacht zur Verfügung. Das Umfeld, in unmittelbarer Nähe der Stadtgrenze zu Berlin, ist von der Kommune als Entwicklungsgebiet für den Wohnungsbau vorgesehen. **In der Perspektive plant die gemeinnützige Stephanus-Stiftung dort mit Partnern die weitere Bebauung mit Wohnungen.**

Mit einer Investitionssumme von rund 7 Millionen Euro wird das Gebäude ca. 1.440 Quadratmeter Nutzfläche haben, auf einem Grundstück mit ca. 4.750 Quadratmetern. Errichtet wird die Kita von der KIM Kilian Immobiliengruppe aus Berlin, die als Generalunternehmer die Röber Bautechnik Berlin GmbH gebunden hat. Für den Entwurf der Kita ist das Berliner Architekturbüro Nöfer Architekten verantwortlich, Claus Neumann Architekten für die Ausführungsplanung und Nolte I Gehrke Architekten für die Außenanlagenplanung.

Redaktion Rundschau

Annette Gnilitza ist Vorständin der evangelischen Kirchengemeinde Ahrensfelde und legte am 29. März die Zeitkapsel für die neue evangelische Stephanus-Kita in Ahrensfelde. Im nächsten Jahr eröffnet sie und bietet Platz für 130 Kinder.

Die Stephanus-Grundschule bekommt



Fast zwei Jahre lang sanierte die Stephanus-Stiftung das ehemalige Verwaltungsgebäude (Willi-Federlein-Haus) auf dem Stiftungscampus in Berlin-Weißensee. Es entstand ein Hort für die Stephanus-Grundschule zur Nachmittagsbetreuung von ca. 230 Schülern. Bisher fand die Hortbetreuung in den Klassenräumen der Schule statt. Seit Beginn des Schulbetriebs im Schuljahr 2017/18 ist die Schülerschaft jedes Jahr um einen Jahrgang gewachsen, was die Hortbetreuung im Schulgebäude an die Grenzen bringt.

Mit einem Eröffnungsfest wurde das fertiggestellte Gebäude am 1. Juni 2023 an die Stephanus-Grundschule übergeben und mit der Schulgemeinschaft, Eltern und dem Vorstand der Stephanus-Stiftung eingeweiht. Insgesamt investierte die Stephanus-Stiftung

Selbstbestimmte Teilhabe mitten im Kiez

Die Aktion Mensch errichtet in Berlin-Wilmersdorf ein nachhaltiges, barrierefreies Wohnhaus in Holzbauweise, in dem Menschen mit und ohne Assistenzbedarf zusammenleben.

In Anwesenheit von Vertreter*innen aus der Nachbarschaft, aus Politik und Verwaltung sowie am Projekt beteiligte wurde am 23. März 2023 die Richtkrone aufgezogen. Als Partner dieses Modellprojektes beteiligt sich die Stephanus-Stiftung an der Vermietung. Geplant ist ein professionelles Beratungs- und Serviceangebot, das die Bewohner*innen des Hauses ebenso wie interessierte Nachbar*innen bei der barrierefreien Alltags- und Freizeitgestaltung, der Koordination ambulanter Pflegedienste sowie weiteren Assistenzleistungen unterstützt. Auch bei dem Concierge-Service im Eingangsbereich des Hauses, den ein*e Mitarbeiter*in mit Behinderung betreuen wird, ist der Nachbarschaftsgedanke leitend. Stephanus-Vorständin Dr. Ellen Ueberschär sagte: **„Dieses Vorhaben ist eigentlich eine Revolution. Es steht für die Veränderung: weg von der Fürsorge, hin zur Teilhabe von Menschen mit Einschränkungen. So realisieren wir gemeinsam die Ideen von Selbstbestimmung, Teilhabe und Sozialraumorientierung.“** Durch die Holzbauweise werden mit diesem Wohnhaus 259 Tonnen CO_2 gebunden. Voraussichtlich am Jahresende sollen die Bauarbeiten abgeschlossen sein.

Redaktion Rundschau

Eingebettet in einen Hof entsteht das neue Wohngebäude in Kooperation von Stephanus-Stiftung und Aktion Mensch.

einen Hort

2,8 Millionen Euro für die Sanierung und die Ausstattung des Gebäudes.

„Das Haus soll ein Ort der Begegnung sein!“ sagt die Schulleiterin Mathilda Blasczyk. **Daher ist die Idee entstanden Themenräume zu gestalten, welche auch hortübergreifend genutzt werden können. Diese gestalten die Kinder mit.** Zum Beispiel wünschen sie sich eine Bibliothek, ein Atelier, ein Forschungslabor, Bewegungsräume und einen Raum für die Redaktion der Schülerzeitung.

Franziska Limmer-Giwa
Referentin Unternehmenskommunikation

Das neue Hortgebäude der Stephanus-Grundschule in Berlin-Weißensee

DRUCKVERHALTEN UND DRUCKEFFIZIENZ

Im digitalen Zeitalter, in dem die Technologie eine große Rolle spielt, ist das Drucken nach wie vor ein wichtiger Bestandteil des Arbeitslebens. Doch Papiere auszudrucken ist teuer und umweltbelastend. Obwohl sich die meisten Mitarbeiter*innen bei Stephanus sich dessen bewusst sind, neigen viele trotzdem dazu, ihre Dokumente auszudrucken, anstatt sie auf digitalen Plattformen zu speichern oder zu teilen. Unsere halbjährlichen Seitenabrechnungen machen diese Situation sehr deutlich.

Für den Abrechnungszeitraum Januar bis Dezember 2022 belief sich das Druckvolumen unternehmensweit auf insgesamt 2,6 Millionen Schwarz-Weiß-Seiten und 1,9 Millionen Farbseiten. Bereits 1 kg Papier verursacht in der Herstellung durchschnittlich ca. 1 kg CO_2-Emissionen, bei recyceltem Papier sind es etwa 0,7 kg. Gehen wir vom herkömmlichen Büropapier von 80g/m² aus, passen auf einen Quadratmeter 16 Seiten Papier. Das heißt, ein Blatt verursacht entsprechend 80/16 = 5 g CO_2. Eine mit einem Laserdrucker gedruckte Seite produziert zusätzlich ca. 1 g Kohlenstoffdioxid. Somit beträgt der CO_2-Ausstoß pro gedruckte Seite, wenn ein Laserdrucker eingesetzt wird, insgesamt ca. 6 g Kohlenstoffdioxid.

Die Druckeffizienz ist ein wichtiger Faktor, der berücksichtigt werden muss, um das Druckverhalten zu optimieren.

Eine Möglichkeit, die Druckeffizienz zu erhöhen, ist z.B. beidseitiger Druck (Duplex). Dadurch kann nicht nur Papier eingespart werden, sondern es verringert auch den Platzbedarf für die Aufbewahrung von Dokumenten und minimiert den Aufwand für den Druckvorgang. Um Kosten zu senken, können Sie auch den Tintenverbrauch reduzieren. Bitte hinterfragen Sie bei jedem Ausdruck, ob dieser tatsächlich in Farbe erfolgen muss oder ein Druck in Schwarz-Weiß genügt.
Insgesamt ist ein bewusstes Druck- und Scanverhalten wichtig, um Kosten und Ressourcen zu sparen. Aus diesem Grund wurden bei uns bereits vor Auslieferung der Canon-Drucker alle Geräte standardmäßig auf SW-Druck und Duplex eingestellt, um den Einsatz von Papier und Tinte zu minimieren. Die Einführung von Microsoft 365 und Sharepoint zur gemeinsamen Bearbeitung und Speicherung von Dokumenten trägt ebenfalls dazu bei, die Notwendigkeit des Ausdrucks von Papierdokumenten zu reduzieren.
Es liegt in unserer Hand, die Druckeffizienz zu verbessern und damit einen Beitrag zum Umweltschutz und zur Wirtschaftlichkeit zu leisten. Unser Druckverhalten hat einen erheblichen Einfluss auf die Umwelt, die Wirtschaft und die Effizienz der Arbeitsabläufe. Eine Verbesserung des Druckverhaltens kann dazu beitragen, Ressourcen zu schonen und Kosten zu sparen.

Mike Richter
IT-Fachbereichskoordinator

TIPPS

für das Drucken und Scannen

- Verwenden Sie Recycling-Papier.
- Nutzen Sie die Funktion des Duplex-Druckes (beidseitiger Druck).
- Hinterfragen Sie grundsätzlich immer, ob ein Druck in Farbe erfolgen muss.
- Nutzen Sie für Ausdrucke vorrangig die großen Druckermodelle, wie dem Imagerunner ADV DX C3725I oder C1533IF, da die Preise für Farb- und SW-Seiten dort kostengünstiger sind als bei den kleinen Modellen I-SENSYS X C1127P und C1127IF.
- Auch farbiges Scannen ist wenig nachhaltig, da hierbei größere Dateien erzeugt und dadurch mehr Speicherplatz benötigt wird, was zu höherem Energie- und Kostenaufwand führt.

STEPHANUS: Open-Air mit Bernhard Brink

Freitag, 23. Juni 2023 · 18.00 Uhr

15.00 Uhr Kindermusical mit der Stephanus-Grundschule
17.00 Uhr Vorband: Mitch Keller
Eintritt frei · Verkauf von Speisen und Getränken · Einlass ab 14.30 Uhr

Mitch Keller

Stephanus-Stiftung
Albertinenstraße 20 · 13086 Berlin-Weißensee

www.stephanus.org

STEPHANUS STIFTUNG

PROJEKTMANAGEMENT 2.0

eLearning bei Stephanus

„Alles neu macht der Mai“, so heißt es in einem Volkslied. Julia Steger beschreibt die neuen Schulungsinhalte beim Projektmanagement 2.0, die auf der eLearning-Plattform der Stephanus Akademie im Sommer diesen Jahres für Sie bereitstehen werden.

Aktualisiertes Handbuch

Projekte gut vorzubereiten und zu planen, effizient umzusetzen, deren Refinanzierung zu sichern und im Nachgang über Verbesserungsmöglichkeiten zu reflektieren, ist dem Vorstand bereits seit 2018 ein großes Anliegen. Damals begann die Ausarbeitung des ersten Projektmanagement Handbuches der Stephanus-Stiftung. Dieses enthält rahmengebende Vorgaben, Tipps und Tricks rund um das Thema Projektmanagement. Neue Rollen, neue Prozesse und digitale Tools wie Asana und Microsoft Teams konnten seitdem getestet werden. Den daraus gewonnenen Verbesserungsmöglichkeiten für den Alltag der Mitarbeitenden in Projekten, wurde nun mit einer Aktualisierung des Handbuches Rechnung getragen.

Eine angepasste Version finden Sie in Microsoft Teams im Team „Stephanus Gesamt“, abgelegt unter dem Reiter „Dateien“ im Ordner „Projektmanagement“. Zu diesem Team wird jede Person, die über eine Teams-Lizenz verfügt, automatisch hinzugefügt. Das Handbuch, Prozesse und die damit verbundenen Vorlagen wurden inhaltlich reduziert sowie die Rollen einzelner Projektmitglieder stärker voneinander abgegrenzt. Zudem finden Sie im Handbuch eine kurze Einführung zu Microsoft Teams. Diese können Sie nutzen, um den Überblick über Aufgaben, Zuständigkeiten und den Fortschritt in Projekten im Blick zu behalten.

> **In Zukunft können große strategische Projekte direkt über Microsoft Teams vorgeschlagen und beim Vorstand beantragt werden. Diese Funktion wird gerade noch getestet und optimiert.**

Der kaufmännische Vorstand Harald Thiel sagt: „Aus der Zusammenarbeit mit Julia Steger im Rahmen einer OnPurpose Initative ist ein kontinuierliches Miteinander geworden. Es geht um Zusammenarbeit und Innovation. Genau dazu soll unser Projektmanagement dienen. Innovationen zu erfahren und gemeinsam zu bearbeiten, um sie im Gesamtunternehmen zu nutzen. So können wir die Zusammenarbeit verbessern, analog und digital. Ich bin davon überzeugt, dass wir so insbesondere große Projekte besser und schneller umzusetzen und einen weiteren Schritt in Richtung ‚NewWork‘ gehen.“

Projektmanagement in der Praxis

Ein Handbuch kann nur eine Hilfestellung sein und Inspiration liefern, jedoch nie die Erfahrungen in der Praxis ersetzen. Daher wurde die Aktualisierung des Handbuches mit drei digitalen Schulungen sowie zwei darauffolgenden Austauschrunden begleitet. Die Vielfalt der Stiftung spiegelte sich auch in den ca. 50 Teilnehmenden wider: Kolleginnen und Kollegen u. a. aus den Bereichen Personal, Facility Management, Pflege, Wohnen und Assistenz und Werkstätten nahmen daran in unterschiedlichen Rollen wie Projekt- und Bereichsleitung, Projektmitarbeitende, Auftraggebende und Fachexpert*innen teil.

Die Schulungen und Austauschrunden profitierten vor allem von den bereits gewonnenen und geteilten Erfahrungen der Kolleginnen und Kollegen untereinander. So wurden Projekte vorgestellt wie z.B. aus den Bereichen Wohnen und Assistenz, IT und Facility Management, die bereits mit Microsoft Teams, One Note und neuen Projektrollen arbeiten. In gemeinsamen Diskussionen konnten Anwendungsbeispiele für die eigenen Bereiche und Projekte gefunden werden. Doch am besten können die Teilnehmenden selbst über die Schulungen berichten:

> **„Das Konzept für das Projekthandbuch wird eine Klarheit und Verbindlichkeit bei der Bearbeitung von Projekten geben.“**

> **„Guter Überblick über die Thematik. Ich denke, damit kann man gut starten und ausprobieren.“**

> **„Erfahrungen aus der Praxis von den Kollegen/-innen, die schon mit Teams arbeiten, sind sehr nützlich.“**

Julia Steger

Neues eLearning Angebot für Sie

Egal, ob es sich um ein großes Bauprojekt, um die Einführung eines digitalen Tools, die Optimierung eines neuen Prozesses oder die Umstrukturierung eines Teams handelt, all diese Themen erfüllen die Kriterien für ein Projekt und können somit von den Hilfestellungen im Handbuch profitieren. Um den Inhalt allen Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung zu stellen, die in ihrem Alltag an großen und kleinen, abteilungsinternen und abteilungsübergreifenden Projekten mitwirken, wird der Inhalt des Handbuches nun in einem eLearning-Kurs durch die Stephanus-Akademie für Sie aufbereitet. Der Kurs fokussiert sich hierzu auf die folgenden Inhalte:

- Überblick über die Arten und Strukturen von Projekten
- Darstellung von klassischem, hybriden und agilem Projektmanagement
- Erklärung unterschiedlicher Projektrollen und deren Aufgaben
- Empfehlung für Entscheidungsmethoden in Projekten

Bei Interesse an einer Teilnahme können Sie sich an Ihre jeweilige Führungskraft wenden. Bei Frage zu den Inhalten steht Ihnen Ihre Stephanus-Akademie jederzeit zur Verfügung.

Verstetigung neuer Projektmanagement-Rollen

Als zusätzliches Unterstützungsangebot der unterschiedlichen Bereiche bei Stephanus, wurden intern Stellen zur Besetzung der Rolle der Prozessmanager*in in Projekten ausgeschrieben. Diese können Projektteams bei der Planung, Durchführung und dem Abschließen von Projekten unterstützen. Dabei liegt ihr Fokus nicht auf dem für die Umsetzung notwendigen Fachwissen wie z. B. zur Erstellung eines Kita-Konzeptes oder für die bauliche Umsetzung eines Seniorenzentrums, sondern auf dem Einsatz von Projektmanagement-Methoden, -Prozessen und -Tools. Kolleginnen und Kollegen, die diese neue Rolle übernehmen möchten, erhalten ebenfalls Unterstützung bei der Einarbeitung. Auf diese Weise sollen die Inhalte des Handbuches und der Schulungen leichter in die Praxis übertragen werden können.

Die Natur lebt es uns vor und erneuert sich selbst in wiederkehrenden Abständen. Auch im Projektmanagement wollen wir uns diesen regelmäßigen Erneuerungsprozess zu Nutze machen. Je mehr Kolleginnen und Kollegen die Schulungen und deren Inhalte anwenden, von ihren Erfahrungen berichten und daraus neues Wissen kreieren, desto besser können wir das Unterstützungsangebot auch in Zukunft an die Bedürfnisse der Stephanus-Stiftung anpassen. Das heben wir uns aber für den nächsten Mai auf.

Jetzt heißt es erst einmal studieren und ausprobieren. Viel Spaß dabei!

Julia Steger

BESSER LEBEN IM QUARTIER

Ducah steht für Digital Urban Center for Aging and Health und ist als genossenschaftliche Organisation aufgestellt. Das Ziel von Ducah ist: „Länger besser leben" durch Digitalisierung in Pflegeeinrichtungen. Deshalb ist auch die Stephanus-Stiftung dort Mitglied. Auf dem letzten Ducah-Forum im Change Hub der Evangelischen Bank in Berlin diskutierten die Teilnehmenden über die Kriterien und die Definition eines „Besser-leben-Quartiers". Michael Häutemann von Ducah sprach darüber mit Harald Thiel, Kaufmännischer Vorstand der Stephanus Stiftung. Im Interview stellte Harald Thiel das Projekt Wendenschlossstraße in Berlin-Köpenick vor. Dort wird die Stephanus-Stiftung mit Partnern ein Wohnquartier entwickeln, das den Ideen von Ducah entspricht. Verschiedene Wohnmodelle mit unterstützenden Serviceleistungen für unterschiedliche Zielgruppen und eine evangelische Kita.

Sehen Sie sich hier das gesamte Interview an: https://youtu.be/l8JPbs0PaME

Aufnahmeeinrichtung Blumberger Damm

Erfahrene Mitarbeiter*innen unterstützen geflüchtete Menschen bei behördlichen Formalitäten.

Seit März 2022 betreibt die Stephanus-Stiftung im Auftrag des Berliner Senats die Aufnahmeeinrichtung für Geflüchtete am Blumberger Damm in Marzahn-Hellersdorf.

Die Einrichtung bietet Platz für 400 geflüchtete Menschen. Sie stammen vor allem aus Georgien, Moldawien, Afghanistan, Syrien und der Türkei.
Eine Aufnahmeeinrichtung ist für die erste Versorgung und Unterkunft Geflüchteter nach ihrer Ankunft in Deutschland zuständig. Normalerweise bleiben die geflüchteten Menschen einige Monate in einer Aufnahmeeinrichtung, bevor sie in eine Gemeinschaftsunterkunft oder eine Wohnung umziehen.

In der Aufnahmeeinrichtung Blumberger Damm gibt es bereits eine Willkommensklasse, Kinderbetreuung, tägliche Sozialsprechstunden sowie psychologische Unterstützung und diverse Freizeitaktivitäten. Ca. 25 Mitarbeitende beraten und begleiten die Bewohnerinnen und Bewohner.

Redaktion

Lernbegleitung im Nachbarschaftstreff Sonnenblick Neu Kölln

Im Nachbarschaftstreff Sonnenblick Neu Kölln führt die Stephanus-Stiftung das Projekt Lerncafé fort. So etabliert sich die Stiftung mit einem weiteren Angebot in der „Weißen Siedlung".

Das Lerncafé bietet allen Kindern an drei Nachmittagen eine Lernbegleitung an. Sie haben Zugang zu Laptops, Tabletts und modernen Lernplattformen, um Defizite beim Lernstoff schnell aufzulösen. Die Projektleitung hat Eileen Lampert gemeinsam mit ihrem neuen Kollegen Cem Simsek, der für die Projektkoordination zuständig ist.
Im bereits erfolgreich etablierten Angebot legen wir den Schwerpunkt auf Qualität, die in Form von aktuellen Themen mit einfließt. Alle Beteiligten sind sich einig, dass Themen wie Datenschutz oder Diskriminierung dauerhafter Begleiter sein werden und besonderer Aufmerksamkeit bedürfen, genauso wie gewaltfreier Umgang miteinander.

Neben den wöchentlichen Lerngruppen möchten wir auch regelmäßig Ausflüge in Museen oder Bildungseinrichtungen anbieten, um das Lernen abwechslungsreich zu gestalten.

In der typischen Großstadtsiedlung „Weiße Siedlung" mit 4.500 Bewohnerinnen und Bewohnern sind eine außerordentlich hohe Zahl an Kindern und Jugendlichen zuhause. Mit 30 Prozent liegt das weit über dem Durchschnitt. Damit steigt besonders der Bedarf an ruhigen Orten zum begleiteten Lernen in dem Quartier. Das Lerncafé bietet dafür eine sehr gute Umgebung.

Eileen Lampert
Projektleitung Nachbarschaftstreff Sonnenblick
der Stephanus-Stiftung

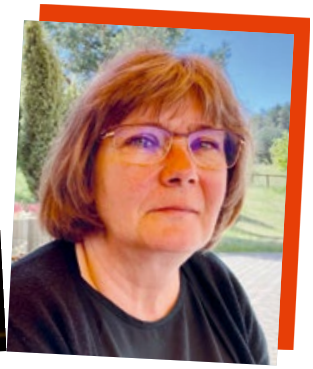
TEAM STEPHANUS BEIM UCKERMARSCH

Zum diesjährigen „Uckermarsch" bildeten die Kolleg*innen aus der Stephanus Wohn- und Pflegeeinrichtung Haus am See in Brüssow mit Einrichtungsleiter Kersten Höft ein „Stephanus-Lauf-Team in der Uckermark" .

„Ich war sehr begeistert, dass sich aus dem Kollegium ein Stephanus-Team gebildet hat", berichtet Kersten Höft. Entsprechend hat die Einrichtung für das neugegründete Stephanus Team die T-Shirts gesponsort, um das Gemeinschaftsgefühl zu steigern. Für den „Uckermarsch" am 29. April 2023 bildeten sich zwei Teams. Das erste Team, bestehend auch aus Kolleg*innen plus einem Kind aus der Waldhofschule Templin, traute sich die 15 km Strecke zu und hielt tapfer durch. Die größere Herausforderung stellte sich das Küchenteam aus dem Haus am See. Diese Kolleg*innen absolvierten erfolgreich die 30 km Runde.

Der Erfolg hat die Kolleginnen und Kollegen so begeistert, dass sie im nächsten Jahr wieder teilnehmen möchten. Die erlaufenden Kilometer führen zu einer finanziellen Unterstützung von gemeinnützigen Vereinen in der Region. Das Stephanus Team konnte 180 km für die Vereine erlaufen. Ein toller Beitrag für die Region!

Kersten Höft
Einrichtungsleiter Haus am See Brüssow



Petra Ehrhardt
ist exam. Altenpflegerin im Seniorenzentrum Bad Freienwalde. Ehrenamtlich engagiert sie sich in ihrer Freizeit im Stephanus Hospizdienst und begleitet sterbende Menschen und ihre Angehörigen.

NETZWERKGRÜNDUNG

Stephanus stärkt das Ehrenamt

Ein ehrenamtliches Engagement ist für alle Beteiligten eine Bereicherung. Engagierte tun anderen Menschen und sich selbst etwas Gutes. Auch bei Stephanus, als diakonische Stiftung, hat das Ehrenamt eine lange Tradition und große Bedeutung.
Im März 2023 initiierte Bonny Lotzow, zentrale Ehrenamtskoordinatorin der Stiftung, die Gründung des „Netzwerks Ehrenamt", in dem sich die Ehrenamtsverantwortlichen aller Stephanus-Einrichtungen regelmäßig zur Zusammenarbeit treffen können. Dazu schrieb sie folgenden Beitrag.
Der Informationsfluss zu Ehrenamtsthemen und Stephanus-Neuerungen kann so kontinuierlich gesichert und ein bereichsübergreifender Austausch ermöglicht und weiterentwickelt werden. Im Vordergrund stehen dabei aktuell die Vereinfachung von Verwaltungsprozessen, die Weiterentwicklung der Willkommens- und Anerkennungspraxis sowie der Ausbau des Koordinator*innen-Netzwerkes.
Die Gründung des Netzwerkes nimmt Erkenntnisse des bis September 2022 vom Europäischen Sozialfond geförderten Projektes „Ehrenamt PLUS" auf und unterstützt nachhaltig den Transfer der Ergebnisse. Denn Fachlichkeit ist auch im Ehrenamt unerlässlich. Deshalb bietet die Stephanus-Akademie auch nach Projektabschluss die Qualifizierung „Alltagsbegleitung nach § 45a SGB XI" für Ehrenamtliche dauerhaft kostenfrei an. Mit dieser niedrigschwelligen Weiterbildung, einem Kernstück des Projekts, erwerben die Teilnehmenden die fachlichen Kenntnisse und Kompetenzen, um Menschen mit Hilfebedarfen im Alltag zu unterstützen.

Ausbildung von Nachbarschaftshelfer*innen

Seit 2022 bietet die Stephanus-Akademie im Auftrag der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege außerdem regelmäßig Schulungen zur Ausbildung von Nachbarschaftshelfer*innen an. Teilnehmende können nach der 6-stündigen Schulung bis zu zwei Nachbar*innen mit Hilfebedarfen unterstützen und hierfür den Entlastungsbetrag nach § 45b SGB XI als Aufwandsentschädigung erhalten.
Neben Qualitätsentwicklung und Fachlichkeit spielt auch das Thema Inklusion im Ehrenamt eine wichtige Rolle. Das Engagement für Menschen mit Behinderung wird durch kostenfreie Schulungen zur/zum Inklusionshelfer*in gefördert. Mit dieser Weiterbildung werden Ehrenamtliche fachlich und praktisch auf die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigung auf Ferienfahrten vorbereitet.
Lag in der Vergangenheit der Fokus eher darauf, Engagierte für die Unterstützung beeinträchtigter Menschen zu gewinnen, so geht es inzwischen aber ebenso um die Frage, wie Menschen mit Behinderung sich bei Stephanus sinnvoll und hilfreich engagieren können.

Bonny Lotzow
Zentrale Ehrenamtskoordinatorin der Stephanus-Stiftung

Wer nun Lust hat, die Entwicklungen im Thema Ehrenamt bei Stephanus mitzugestalten, ist herzlich zur Mitwirkung im Netzwerk eingeladen und kann sich hierzu an Bonny Lotzow wenden: bonny.lotzow@stephanus.org, 0151 55 78 54 16. Bei Interesse am Schulungsangebot schreiben Sie eine E-Mail an akademie@stephanus.org.

Fördermittel unterstützen Stephanus Projekte

In den letzten zwei Monaten gab es 15 neue Förderbewilligungen für Projekte und Vorhaben in den Dienstbereichen der Stephanus-Stiftung.

Der Geschäftsbereich Stephanus Migration & Integration freut sich über eine neue BENN-Förderung in Marzahn-Hellersdorf mit knapp 137.000 € für dieses Jahr von der Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Außerdem hat das Bezirksamt Neukölln die Weiterführung des Lerncafés in der „Weißen-Siedlung" mit knapp 65.000 € für zwei Jahre bewilligt. Auch eine Ferienreise für Flüchtlingskinder aus der Ukraine in Kooperation mit Stephanus Wohnen und Assistenz wird vom Deutschen Kinderhilfswerk mit 3.000 € gefördert. Finanziert über das Jugendamt Treptow-Köpenick kann das Umgangscafé für getrenntlebende Eltern im Nachbarschaftszentrum Friedrichshagen-kann mit knapp 20.000 € weitergeführt werden.

Viele neue Bewilligungen gibt es auch im Geschäftsbereich Wohnen und Assistenz. So erhält das Haus Sonnenblick in Biesenthal einen Zuschuss von bis zu 26.000 € zur Fenstersanierung in vier Wohneinheiten vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle. Von der Aktion Mensch kommen 10.000 € für den WLAN-Ausbau. Darüber hinaus auch Fördergelder in Höhe von knapp 227.000 € von der Aktion Mensch, um einen Dienst für das ambulant betreute Einzelwohnen aufzubauen.

Der ABB Pankow erhält von der Aktion Mensch einen Zuschuss von 5.000 € für eine barrierefreie Küche für die WG Albertinenstraße. Der Ulmenhof kann sich über zwei Förderungen freuen: Zum einen erhält er einen Zuschuss von der Aktion Mensch für ein Duo-Fahrrad; außerdem fördert unser Landesverband (DWBO) die Anschaffung von Inschrifttafeln mit 3.7000 € aus Kollektenmitteln. Das Julius-Firus-Haus in Bad Freienwalde erhält von der Aktion Mensch einen Zuschuss von 10.000 € für den WLAN-Ausbau und für Fortbildungen.

Auch im Geschäftsbereich Stephanus Bildung wurden zwei Förderungen durch die Aktion Mensch bewilligt, die beim diesjährigen Protesttag am 5. Mai in Brüssow und Templin eingesetzt wurden.

Schließlich erhält der Kinderhospizdienst von der Wolfang Ott Stiftung eine Spende über 5.000 €, um Kindertrauergruppen zu unterstützen.

Dr. Liv-Berit Koch
Referentin für Fördermittel

Anerkennung und Wertschätzung

Stephanus zahlt höhere Vergütung für Freiwilligendienste in Berlin und Brandenburg

Sandra Matzky
Foto Vonderlind

Freiwilligendienste, wie das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) und der Bundesfreiwilligendienst (BFD), sind wichtige Pfeiler der sozial-diakonischen Arbeit in der Stephanus-Stiftung. Die rund 30 Freiwilligen arbeiten hier in den Bereichen Kinder, Jugendliche und Familien, in der Betreuung von älteren Menschen oder in der Unterstützung von Menschen mit Behinderung. Die meist freiwilligen jungen Leute sind unverzichtbar in den Diensten bei Stephanus und tragen dazu bei, dass Menschen in schwierigen Lebenssituationen Unterstützung und Hilfe erhalten.

Das Land Berlin hat nun seit dem 1. Januar 2023 den Zuschuss zum Taschengeld für FSJler um 29,00 € monatlich erhöht. Da sich die Erhöhung des Zuschusses in Berlin nur auf die FSJler bezog und das Land Brandenburg leider keine Erhöhung weder für die FSJler noch für die BFDler beschlossen hat, traf der Stephanus Vorstand eine wichtige Entscheidung: „Weil uns diese freiwilligen Dienste so wichtig sind, zahlen wir den Zuschuss in Höhe von 29,00 € auch an unsere FSJler in Brandenburg sowie an die BFDler in Berlin und Brandenburg", sagt der Vorstandsvorsitzende Pastor Torsten Silberbach. Mit dieser Entscheidung solle die Gleichbehandlung aller Teilnehmenden am FSJ und BFD in Berlin und Brandenburg gewährleistet werden. Die Umsetzung erfolgt über die jeweiligen Vertragspartner und dem Bereich Personal. Die hohe Wertschätzung, die die Stephanus-Stiftung durch ihre Unterstützung der Freiwilligendienste zeigt, ist ein Beispiel dafür, wie wichtig Anerkennung und Würdigung der Freiwilligen ist.

> **Ich möchte allen freiwilligen Helfer*innen unseren Dank aussprechen, dass sie uns in den letzten Jahren so großartig unterstützt haben und freuen uns über viele weitere Unterstützer*innen unserer sozialen Arbeit.**

Insgesamt beginnen in der gesamten Evangelischen Trägergruppe (ein Zusammenschluss von über 60 ev. Trägern, die Freiwilligendienste im In- und Ausland anbieten) pro Jahr rund 13.500 Menschen einen Freiwilligendienst (BFD, FSJ, FÖJ oder internationaler Freiwilligendienst). Rund ein Drittel der Freiwilligen macht einen Bundesfreiwilligendienst.

Sandra Matzky
Bereichsleiterin Personal

KITAKOLLAPS verhindern

Stephanus Kitas beteiligen sich am landesweiten Aufruf am 15. Mai 2023

Die Landtagsabgeordnete Elske Hildebrandt (SPD) ließ sich in den Alltag der Kita Fuchsbau in Bad Freienwalde hineinnehmen.

Die sechs Stephanus Kitas im Land Brandenburg beteiligten sich am 15. Mai 2023 an der Aktion „KITAKOLLAPS“, die auf den drohenden Kollaps der Kindertagesbetreuung aufmerksam machte.

Die Initiator*innen forderten

- eine höhere Bildungs- und Betreuungsqualität für die Kinder,
- bessere Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen für die Fachkräfte,
- mehr Kitaplätze und eine bedarfsgerechte Planung, eine bessere Personalausstattung, sowie
- ein neues Kitagesetz mit eindeutigen Vorgaben u. a. für Finanzierung, Qualitätsstandards und eine sich am Bedarf der Kinder orientierende Personalbemessung.

Die Stephanus Kitas machten in und vor ihren Einrichtungen mit Plakaten und Aktionen auf die Situation aufmerksam. So sollte die Öffentlichkeit und vor allem Politiker*innen für dieses Thema sensibilisiert werden. Am 17. Mai 2023 arbeitete die Landtagsabgeordnete Elske Hildebrandt (SPD) einen halben Tag lang in der Stephanus-Kita Fuchsbau in Bad Freienwalde, um so den aktuellen Betreuungsalltag besser kennenzulernen.

Martin Reiche leitet den Geschäftsbereich Stephanus Bildung und sagte: „Die Kitarefinanzierung im Land Brandenburg ist seit Jahren unzureichend, zu bürokratisch und konfliktanfällig“. Hinzu komme, dass die Freistellung der Kitaleitungen kaum berücksichtigt wird, angesichts ihres breiten Aufgabenspektrums. Im Geschäftsbereich Bildung verantwortet die gemeinnützige Stephanus gGmbH im Land Brandenburg 428 Plätze in sechs evangelischen Kindertagesstätten in Neuruppin, Kyritz, Templin, Bad Freienwalde und Petershagen.

Redaktion Rundschau

Stephanus Mobil Bad Freienwalde

_ startet an neuem Standort durch

Neue Mitarbeitende, neuer Standort, neue Angebote: Bei Stephanus Mobil in Bad Freienwalde tut sich so einiges. Daniela Schalhorn hat mit Pflegedienstleiterin Jenny Heidebring gesprochen, die den Dienst seit Sommer 2022 leitet. Jenny Heidebring arbeitet schon seit 15 Jahren in der ambulanten Pflege, erst im Palliativteam, später auch als Praxisanleiterin. Seit Anfang 2019 ist sie bei Stephanus Mobil.

Frau Heidebring, Stephanus Mobil Bad Freienwalde ist von der Gesundbrunnenstraße in die Ringstraße gezogen. Was war der Grund dafür?

Wir brauchten mehr Platz! Wir konnten acht neue Arbeitsplätze schaffen und freuen uns über größere, hellere, freundliche Räumlichkeiten. Insgesamt sind wir jetzt 30 Kolleginnen und Kollegen, die mit unseren unverkennbaren, bunten Autos in einem Umkreis von fast 20 Kilometern rund 180 Kundinnen und Kunden versorgen. Und wir haben auch unser Angebotsspektrum erweitert.

Es gibt neue Angebote?

Ja, unseren Hauswirtschafts-Service. Bei Stephanus Mobil sind es nicht die Pflegekräfte, die für einen Kunden zum Beispiel bügeln, staubsaugen oder einkaufen, sondern richtige Hauswirtschafts-Kräfte. Die Kosten werden sogar von der Pflegekasse übernommen!

Allerdings: Viele pflegebedürftige Menschen nutzen die sogenannten Betreuungs- und Entlastungsleistungen noch nicht: Dieses Budget kann man zum Beispiel bei uns für Hilfe im Haushalt einsetzen. Wir kümmern uns sogar um die Formalitäten der Abrechnung. Und wir denken mit, können beraten und ganzheitlich helfen – und das könnte eben eine „normale“ Reinigungskraft auch nicht.

Wird es in den neuen Räumen denn auch wieder Freizeitbetreuung für Senioren geben, so wie in der Gesundbrunnenstraße?

Ja, wir haben dafür einen schönen Raum mit Teeküche und behindertengerechtem WC. Und es gibt schon einen Ehrenamtlichen, der derzeit einmal die Woche Beschäftigungsangebote macht: Kaffeekränzchen, Basteln, Ausflüge und vieles mehr. Das soll aber unbedingt ausgeweitet werden. Wir sind da ganz offen für die Wünsche der Seniorinnen und Senioren. Doch was wir brauchen, sind noch weitere ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Was gibt es sonst noch Neues?

Bei Stephanus Mobil haben wir das Vergütungssystem komplett umgestellt. Das bedeutet: Wir rechnen unsere Arbeit nicht mehr nach sogenannten Leistungskomplexen ab, sondern nach Zeit, im Fünf-Minuten-Takt. Damit sind wir absolute Vorreiter. Unsere Kunden und Kundinnen finden das prima, weil es für sie transparenter ist. Und sie können besser selbst bestimmen, wieviel Geld sie ausgeben möchten. Und auch für unsere Pflegekräfte ist das viel praktischer. Das neue System trägt sehr zur Zufriedenheit aller bei.

Was haben Sie als Leiterin sich außerdem vorgenommen?

Ich möchte, dass unsere Nachbarinnen und Nachbarn hier im Kiez und in Bad Freienwalde wissen: Wir sind für sie da! Mit Rat und Tat und mit professioneller Unterstützung.

Daniela Schalhorn
Referentin Unternehmenskommunikation

Pfarrerin Dr. Ellen Ueberschär kam mit den Mitarbeitenden zum diakonischen Selbstverständnis ins Gespräch.

Im ganzen Gebäude der Zentralen Dienste gab es Informationen und Austausch.

Auch im Außenbereich vor dem Haus war Stephanus zu entdecken.

Schön, dass Sie da sind!

Herzlich willkommen

Beim Willkommenstag am 24. Mai 2023 in Weißensee konnten über 120 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Geschäftsbereichen und Regionen die Stephanus-Stiftung kennenlernen.

Die vielen Facetten des diakonischen Unternehmens erlebten sie an zahlreichen Ständen und in Gesprächen mit den Vorständen und Mitarbeitenden. Dabei ging es vielfach um die fachliche Ausrichtung und das diakonische Selbstverständnis der Stiftung sowie um deren Weiterentwicklung durch Digitalisierung, Prozesse und Wirtschaftlichkeit. Ohne die über 4.000 Mitarbeitenden in den Diensten und Bereichen könnte die Stephanus-Stiftung ihren Auftrag nicht erfüllen. Daher sind solche Formate zum Entdecken, Kennenlernen und Verstehen ganz besonders wichtig. [MJ]

Die mit einem *versehenen Bezeichnungen umfassen genderneutral alle Personen.

STEPHANUS STIFTUNG

www.stephanus.org

Die Rundschau Informationen aus der Stephanus-Stiftung

Herausgeber Vorstand Stephanus-Stiftung • Albertinenstr. 20 • 13086 Berlin

Verantwortlicher Redakteur Martin Jeutner • martin.jeutner@stephanus.org • Tel. 030 96 24 91 13

Bildnachweise Archiv Stephanus; Freepik: S. 7, 13, 15, 19, 24, 25, 32; Unsplash: S. 2; AdobeStock: S. 15, 20, 26, 28/29, 32; iStock: S. 8, 9; Vonderlind: Portraits S. 2, 8, 13, 33; Privat: S. 21, 28, 32; Special Olympics: S. 12; Maria Parussel: S. 16

Layout & Satz verbum GmbH • www.verbum-berlin.de